Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 69 | Memel, Dienstag den 22. März 1932 | 84. Jahrgang

England hat es überwunden!

Von unserem Londoner Mitarbeiter
George Popoff

London, 19. März.

Fremde, die seit dem Herbst vorigen Jahres nicht mehr in England weilten und es jetzt wiedersehen, äußern sämtlich ihr Erstaunen über die große, fast wunderbare Wandlung, die hier im Laufe von nur einem halben Jahre vor sich gegangen ist. „England hat die Wirtschaftskrise überwunden! Es ist endgültig aus all seinen Schwierigkeiten heraus!“, so lautet das einstimmige Urteil aller. Vielleicht sind diese Aeußerungen etwas übertrieben. Sicher ist die absolute Besserung der englischen Wirtschaftslage zunächst bloß eine begrenzte. Doch in dieser Krisenzeit, in der wir leben, und verglichen mit den Verhältnissen der anderen Länder, bedeutet auch der relative Wandel zum Besseren, der in England ohne Zweifel vorhanden ist, schon einen großen Fortschritt und

vielleicht den Anfang vom Ende der Weltwirtschaftskrise,

die auf allen Ländern wie ein schrecklicher Alpdruck lastet.

Es gibt zurzeit in England in der Tat kaum ein Gebiet des Wirtschaftslebens, auf dem sich nicht eine ausgesprochene Besserung bemerkbar machen würde. Eine größere Anzahl von industriellen Unternehmungen hat sich ausgebreitet und neue Arbeitskräfte eingestellt. Die Detailgeschäfte handeln flott und klagen nicht mehr über Mangel an Käufern. Selfridges, das größte Londoner Warenhaus, hat einen ganzen Straßenzug aufgekauft und fügt seinen bisherigen Räumen einen neuen Geschäftspalast hinzu. Die Arbeitslosigkeit ist im Februar um rund 38 000 Mann zurückgegangen und zeigt für den März ebenfalls eine abnehmende Tendenz. Die Frühjahrsmesse war ein großer Erfolg. Die auf ihr getätigten Käufe übertrafen die vorjährigen Abschlüsse um ein bedeutendes. Die Zahl der ausländischen Fabriken, die in England Zweigstellen eröffnen, nimmt noch immer zu. Die großen Tageszeitungen — bester Gradmesser einer günstigen Wirtschaftskonjunktur — sind mit Inseraten überhäuft. Die letzte Nummer des „Observer“ enthielt nicht weniger als 127 Inseratenspalten, ein Rekord selbst im englischen Zeitungswesen. Die Lebensmittelpreise sind, wider Erwarten, nicht gestiegen. Die Einschränkungen für den Handel mit ausländischer Währung sind aufgehoben worden. Die hochautoritativen „Times“ erklären in aller Feierlichkeit, daß von nun ab die Regierung Auslandsreisen britischer Bürger nicht mehr als „unpatriotische Tat“ betrachten werde. In London sind die Theater, Kinos und Restaurants sämtlich überfüllt. Der übliche Kreislauf des englischen Gesellschaftslebens geht muntrer denn je vor sich. Statt der sonstigen „kleinen Season“ im November und der „großen Season“ im Sommer, hat es dieses Jahr noch eine „Zwischenseason“ im Februar gegeben. Bei allen Leuten herrscht eine ausgesprochen hoffnungsvolle, optimistische Stimmung.

Den soliden Hintergrund all dieser erfreulichen Entwicklungen bildet natürlich

die wunderbare Genesung der englischen Finanzen,

die nun durch nichts mehr fortgeleugnet werden kann. Am 21. März vollendet sich ein halbes Jahr, seit England den Goldstandard aufgab. Das Experiment ist nicht nur vollauf geglückt, es hat selbst die Erwartungen der sanguinischsten Optimisten bei weitem übertroffen. Der zurzeit vor sich gehende wirtschaftliche Aufschwung wäre natürlich nicht möglich, wenn nicht die absolute Kaufkraft der britischen Volksmasse noch immer so unvermindert groß sein würde. Die voriger Woche erfolgte neuerliche Herabsetzung der Bankrate beleuchtete die Lage blitzartig. Das neuerwachte Vertrauen des englischen Volkes und des Auslandes in die Pfundwährung begann sich in derartig stürmischen Formen zu äußern, daß selbst der Regierung darob bange wurde. Es mußte schleunigst etwas getan werden, um allzu bequem ruhende Kapitalien und wenig erwünschte ausländische Depositen wieder in Umlauf zu bringen. Die englischen Banken genießen, im Gegensatz zu den amerikanischen und französischen, wieder das unerschütterliche Vertrauen des In- und Auslandes. Die Mitgliedschaft der Londoner Börse hat sich im Laufe des Krisenjahres 1931 in keiner Weise vermindert. Die Stimmung an der Londoner Börse ist seit Monaten eine feste und lebhafte. An Anwendung suchenden Kapitalien herrscht in der Londoner City nichts weniger als Mangel. Besonders stark ist die Nachfrage nach britischen Staatsfonds und mündelsicheren Papieren. Jede Art britischer Anleihen, namentlich solche der verschiedenen Munizipalverwaltungen und kolonialen Regierungen, werden sofort nach Auflegung zehn- und zwanzigfach überzeichnet. Eine kürzlich ausgeschriebene Anleihe der Regierung von Nyasaland über zwei Millionen Pfund Sterling ergab innerhalb zehn Minuten Angebote von über 40 Millionen Pfund Sterling. Und für eine Anleihe der Metropolitan Railway über 1,5 Millionen Pfund Sterling wurden sofort nicht weniger als 75 Millionen Pfund Sterling geboten.

Es ist, in Kürze, in England weit mehr Geld vorhanden, als allgemein angenommen wird und als statistisch erfaßt werden kann. Zurzeit ist allerdings der Zufluß ausländischer Kapitalien nach England überaus stark. Aber dieses Zuflusses bedarf England im Grunde genommen kaum. Ein Blick in die englischen Tageszeitungen genügt, um zu zeigen,

wie immens reich dieses Land noch immer ist.

Noch immer vergeht kaum eine Woche, in der man erfährt, daß Mr. X. oder Mrs. Z. beschlossen hätten, Summen von etwa 500 000 Dollar und mehr „für wohltätige Zwecke zu verteilen“. Aus der Sterberubrik ersieht man, daß in England täglich so und so viel Leute Vermögen hinterlassen, die — in kontinentale Währung umgerechnet — in die Millionen gehen. Im Laufe des am 15. März zu Ende gegangenen Jahres sind im britischen Schatzamt über 35 Millionen Pfund Sterling mehr an Einkommensteuern eingegangen, als im Laufe des vorigen Jahres. Durch die Auflockerung der thesaurierten Goldvorräte Englands und Indiens sind weiterhin immense Barmittel in Umlauf gebracht worden. Vor den Londoner Juwelieren standen die Leute wochenlang Schlange an, um ihr Gold in Papiergeld umzuwechseln und tun es, wenn auch in geringerer Zahl, auch heute noch. Der Zufluß von Gold aus Indien, dort vielleicht im Laufe von 2500 Jahren angesammelt, ist noch lange nicht versiegt. Noch während der letzten Woche brachten aus Indien die „Moldavia“ für 5 Millionen Dollar, die „Naldera“ für eine ¾ Million und die „Ranchi“ für 6 Millionen Dollar Gold in Münzen und Barren nach London. In Anbetracht all dieser Tatsachen ist es nur wenig verwunderlich, daß die britische Regierung nicht nur im Februar den Stützungskredit in Höhe von 50 Millionen prompt geregelt, sondern nun auch bereits den erst im August fälligen zweiten Kredit von 80 Millionen Pfund und die meisten übrigen kurzfristigen Kredite voll und ganz zurückgezahlt hat.

Ein viel mächtigeres Kapital jedoch, als alle Reichtümer der City und Indiens zusammengenommen, besitzt England in jenem großen und unerschütterlichen Vertrauen, das die britische Nation ihrer gegenwärtigen Regierung und sich selbst entgegenbringt. Jetzt, nach Verlauf von rund sechs Monaten, zeigt es sich mit eindrucksvoller Deutlichkeit, daß das im vorigen Herbst erfolgte „Erwachen“ keineswegs nur ein vorübergehender Gefühlstaumel, sondern wirklich eine echte und alle Schichten des Volkes erfassende nationale Tat gewesen ist. Wenn das englische Volk je, wie manche es behaupteten, vorübergehend das Vertrauen in sich verloren und an einer Art Inferiotitäts-Complex gekrankt hatte, so ist es jedenfalls von dieser eingebildeten Krankheit zurzeit vollkommen genesen. Die britische Nation weiß es, daß es sich seiner Führung voll und ganz anvertrauen kann. Und dieses Bewußtsein gibt ihm eben jenen erfrischenden Optimismus und jene gesunde Heiter-

Die Note der Signatarmächte überreicht

Kaunas, 19. März.

Die Vertreter Frankreichs, Großbritanniens und Italiens haben — als Unterzeichnermächte der Memelkonvention — heute um 7 Uhr nachmittags, jeder für sich, den Minister des Auswärtigen Dr. Zaunius besucht und ihm nacheinander Noten zum Memelkonflikt übergeben. Japan, das ebenfalls die Memelkonvention unterzeichnet hat, hat übrigens die Note in Kaunas noch nicht überreicht, da es keinen ständigen diplomatischen Vertreter in Litauen hat. Die japanische Note wird erst durch Sonderkurier überreicht werden.

In diesen Noten wird ausgeführt:

1. Die Tatsache, daß die Mehrheitsparteien des Memelländischen Landtages nach vierzehntägigen Verhandlungen die Zusammenarbeit mit dem von Simmat vorgeschlagenen Direktorium abgelehnt haben, beweist, daß dieses Direktorium nicht in der Lage sein würde, das im Memelstatut vorgeschriebene Vertrauen des Landtages zu erhalten. Die Bildung eines Direktoriums Simmat mit litauischer Majorität würde daher dem Memelstatut und außerdem den Verpflichtungen widersprechen, die der litauische Außenminister gegenüber dem Völkerbundrat übernommen hat.

2. Für den Fall, daß ein Direktorium, welches das Vertrauen des Landtages genießt, nicht in naher Zeit gebildet wird, werden die Signatarmächte sich gezwungen sehen, den Fall Böttcher nicht auf dem bisher beabsichtigten Wege eines Schiedsgerichts zu erledigen, sondern statt dessen die Angelegenheit dem Haager Gerichtshof unterbreiten.

3. Eine etwaige Auflösung des Landtages würde von den Signatarmächten als Zuwiderhandlung gegen die Empfehlungen des Völkerbundrates vom 20. Februar betrachtet werden können. Die Signatarmächte würden dann zu prüfen haben, ob ein solcher Akt nicht einen neuen Verstoß der litauischen Regierung gegen die Memelkonvention darstellt.

Die Antwort des Außenministers

Zu dieser Note hat Außenminister **Dr. Zaunius** nach einem Bericht der **Litauischen Telegraphen-Agentur** die folgenden Bemerkungen gemacht:

1. Das zurzeit bestehende Direktorium des Memelgebiets ist nach schwierigen Verhandlungen zwischen dem Präsidenten des Direktoriums, Simmat, und den Parteien des Landtages gebildet worden. Erst die Abstimmung im Landtage, die bei der Vorstellung des Direktoriums stattfinden wird, wird zeigen können, ob das Direktorium das Vertrauen des Landtages besitzt oder nicht. Ich bin gezwungen, die lebhaftesten Proteste gegen die Feststellung zum Ausdruck zu bringen, daß die Bildung des augenblicklichen Direktoriums nicht vereinbar ist mit den Versprechungen, welche ich im Völkerbundrat abgegeben habe. Zu diesem Zweck zitiere ich den Text der Erklärung, welche ich am 20. Februar im Rat abgegeben habe:

„Es scheint mir nach den Bemerkungen, die ich mir in der Sitzung des Rats vom 13. Februar d. Js. zu machen gestattet habe, daß kein Zweifel daran bestehen kann, daß der Gouverneur des Memelgebiets Anstrengungen gemacht hat, ein Direktorium nach den vom Statut vorgeschriebenen Bedingungen zu bilden. Dieses Direktorium wird sich unverzüglich dem Landtag vorstellen. Angesichts der Haltung, die von gewissen Elementen eingenommen worden ist, welche der gegenwärtigen Landtagsmehrheit angehören und aus dem Auslande stammenden Einflüssen unterliegen, wird unter Umständen ein Appell an das Land unter den im Statut vorgeschriebenen Bedingungen notwendig sein.“

Nur diese Erklärung bindet mich. Aber wer den Verlauf der Verhandlungen kennt, welche in den letzten Wochen in Memel geführt worden sind, kann meiner Meinung nach nicht die ernsten Bemühungen außer Acht lassen, welche der Gouverneur zur Bildung eines Direktoriums gemacht hat, welches das Vertrauen der Landtagsmehrheit hat. Die litauische Regierung und ihre Organe sind nicht dafür verantwortlich, daß diese Verhandlungen nicht die gewünschten Ergebnisse gezeitigt haben.

2. Die litauische Delegation hat in Genf den Vertretern derjenigen Mächte, welche mit Litauen die Memelkonvention unterschrieben haben, formell erklärt, daß sie nicht anerkennen kann einen Zusammenhang zwischen dem Verfahren, welches auf Grund eines gemeinsamen Uebereinkommens zur Entscheidung der mit dem Fall Böttcher im Zusammenhang stehenden rechtlichen Fragen gewählt worden ist, und den Maßnahmen, welche die kompetenten Organe anstelle der autonomen Organe auf Grund des Statuts gebrauchen müssen. Diese Ansicht der litauischen Regierung ist durch die Vertreter der Großmächte ebenfalls angenommen worden. Ich bin, gelinde gesagt, verwundert, daß Ihre Regierung die Ingangsetzung des in Genf gewählten Verfahrens von der erwähnten Art der Bildung des Direktoriums abhängig macht.

In diesem Falle würde ich ebenfalls gezwungen sein, die von mir in Genf den Vertretern der drei großen Mächte abgegebenen Erklärung zu widerrufen — die übrigens auch im Auswärtigen Amt in London vom litauischen Gesandten wiederholt worden ist —, welche die eventuelle Aufhebung des Kriegszustandes im Zusammenhang mit Neuwahlen zum Gegenstand hatte.

3. Ich suche vergeblich in dem vom Rat angenommenen Colban-Bericht, so, wie ich ihn angenommen habe, nach Empfehlungen, die sich der Auflösung des Landtags des Memelgebiets nach den im Statut vorgesehenen Bestimmungen widersetzen würden. Diese Eventualität wurde in der Erklärung vom 20. Februar grundsätzlich vorbehalten. Ich lehne es ab zu verstehen, wieso eine Auflösung des Landtags des Memelgebiets nach den im Statut festgesetzten Bedingungen eine Verletzung dieses Statuts darstellen soll, und ich kann nicht stillschweigend an dem Passus in Ihrer Erklärung vorübergehen, in dem die Frage aufgeworfen wird, „ob ein solches Vorgehen nicht eine neue Verletzung des Statuts seitens der litauischen Regierung darstelle,“ was den Anschein erwecken könnte, als ob man der Regelung der Rechtsfrage, für die wir einen Schiedsrichter vereinbart haben, vorgreifen möchte.

Andererseits sehe ich mich unter Berücksichtigung der Tatsache, daß der Inhalt der Erklärung, die Sie mir namens Ihrer Regierung gemacht haben, vor einigen Tagen schon in der deutschen Presse erschienen war, und durch die offizielle „Wolff“-Agentur, wenngleich in entstellter und tendenziöser Form, in der ganzen Welt verbreitet wurde, was mich sehr unangenehm in Erstaunen gesetzt hat, gezwungen, der litauischen Presse eine kurze Inhaltsangabe Ihrer Erklärung sowie der Bemerkungen, die ich mir erlaubt habe, bei dieser Gelegenheit zu machen, zu übermitteln.“

Eine Sitzung des Ministerrats

Kaunas, 20. März. (Eigene Meldung.)

Unmittelbar nach der Ueberreichung der Note der Signatarmächte am Sonnabend hat eine Sitzung des litauischen Ministerrates stattgefunden, an der auch der Staatsrat und der juristische Beirat der Regierung für die Memelfragen teilgenommen haben. In dieser Sitzung wurde die durch die Ueberreichung der Noten geschaffene Lage und das weitere Verhalten der litauischen Regierung beraten. Endgültige Beschlüsse wurden aber noch nicht gefaßt.

Die Frage, ob Litauen damit einverstanden sein wird, die durch den Memelkonflikt aufgeworfenen tatsächlichen und rechtlichen Fragen dem Haager Gerichtshof zu überweisen, wird durch Artikel 17 der Memelkonvention beantwortet, dessen zweiter Absatz den folgenden Wortlaut hat:

„Im Falle einer Meinungsverschiedenheit zwischen der litauischen Regierung und irgendeiner der alliierten Hauptmächte, die Mitglied des Völkerbundrates ist, in Fragen rechtlicher oder tatsächlicher Art, welche die Bestimmungen dieses Abkommens betreffen, wird die Meinungsverschiedenheit als ein Streitfall von internationaler Bedeutung im Sinne der Vorschriften des Artikels 14 der Völkerbundsatzung betrachtet. Die litauische Regierung ist damit einverstanden, daß alle Streitfälle dieser Art, wenn die andere Partei es verlangt, der Entscheidung des Ständigen Internationalen Schiedsgerichtshofes unterbreitet werden. Die Entscheidung des Schiedsgerichtshofes ist unanfechtbar und hat Kraft und Geltung einer gemäß Artikel 13 der Völkerbundsatzung getroffenen Entscheidung.“

In den Oppositionskreisen wird erklärt, daß der Schritt der Signatarmächte eine ausgesprochene Tendenz gegen die Maßnahmen der litauischen Regierung enthalte. In den hiesigen maßgebenden Kreisen verlautet, daß die Note der Signatarmächte die Zentralregierung von ihrer bisher in der Memelfrage verfolgten Politik nicht abbringen werde.

keit, die stets den schönsten Charakterzug der Briten dargestellt hat und darstellen wird.

Alle Befürchtungen in bezug auf Reibereien und Mißhelligkeiten innerhalb der Nationalen Regierung haben sich als unbegründet und trügerisch erwiesen. **Die aus so verschiedenartigen Elementen zusammengesetzte „Nationale Regierung" hält fester zusammen und arbeitet einmütiger als irgendeine der früheren Parteiregierungen Englands es je getan hat.** Die Regierung verfolgt ihre Politik mit bewundernswerter Ausdauer und Zielsicherheit.

Was die nächste Zukunft England bringen wird, läßt sich schon jetzt mit ziemlicher Sicherheit voraussagen. Das Budget wird aller Voraussicht nach ohne Schwierigkeiten ausgeglichen werden. Eine Senkung gewisser, die Entwicklung der Industrie behindernder Steuern ist keineswegs ausgeschlossen. Eine weitere Herabsetzung der Bankrate auf drei Prozent dürfte ebenfalls recht bald vorgenommen werden. Eine baldige Stabilisierung des Pfundkurses ist jedoch höchst unwahrscheinlich. Sie ist der Regierung zurzeit zugegebenermaßen unerwünscht. Zum mindesten wird man zuvor ein halbes, wenn nicht ein ganzes Jahr die Wirkungen der neuen Zollpolitik beobachten und prüfen wollen. Auch will man, bevor man so schwerwiegende Entschlüsse faßt, zunächst den Ausgang der Reichskonferenz von Ottowa abwarten. Die aus Indien, Australien, Kanada und anderen Teilen des Reiches einlaufenden Nachrichten sind durchweg günstig. Doch die Pfundstabilisierung kann nicht ohne einer vorherigen reiflichen Erörterung dieses wichtigen Problems mit den Regierungen sämtlicher Dominien und Reichsländer vorgenommen werden. Zumal, so paradox dieses klingen mag, die Aufgabe des Goldstandards und die Pfundentwertung die verschiedenen, bisher auseinanderstrebenden Teile des britischen Weltreiches rascher geeinigt und fester aneinander gekettet haben, als es bis dato alle Diplomatie und alle staatsmännische Kunst der letzten Jahrzehnte je vermocht hatten.

Daß dieser wirtschaftliche und moralische Aufschwung, den England zurzeit durchmacht, voraussichtlich nicht ohne einer merklichen Rückwirkung auf Englands außenpolitische Stellung und die gesamte Weltlage vorübergehen wird, kann ohne weiteres angenommen werden. Die Zeit, da Frankreich und Amerika, gestützt auf ihre Finanzmacht, auf England je nach Belieben einen politischen Druck ausüben konnten, ist endgültig vorüber. England ist nun völlig Herr seiner eigenen Entschlüsse. Die Nationale Regierung versichert — und sie ist gewiß in der Lage, diese Versicherung zu erfüllen —, daß das Wirtschaftsleben der britischen Nation hinfort nie mehr „zum Spielball von Launen und Kapricen gewisser ausländischer Mächte werden wird ..." Ja, das finanzielle Kräfteverhältnis zwischen England und den „gewissen Mächten" ist im besten Begriff sich ins gerade Gegenteil zu verwandeln. Es ist kaum ein Geheimnis, daß die Bank von England durch geschickte Devisenwirtschaft bereits genügend Franken und Dollar aufgekauft hat, um von diesem Kontrollmittel, wenn nötig, in vollstem Maße Gebrauch zu machen. Diese neuerrungene Finanzposition wird es England ermöglichen schon in naher Zukunft aus seiner bisher erzwungenen internationalen Passivität herauszutreten und in der europäischen Politik eine führende Rolle zu spielen.

Von der Gesundung der britischen Wirtschaft", erklärte vor einigen Tagen Sir Josiah Stamp, einer der Direktoren der Bank von England, „dürfte in erster Linie der amerikanische Markt profitieren, und ein

engeres Zusammenarbeiten zwischen London und Newyork

wäre dann für England das Gegebene ..." Bei den in Kürze fällig werdenden Entscheidungen in der Reparations- und Kriegsschulden-Frage und bei Erörterung des Problems des wirtschaftlichen Zusammenschlusses der Donaustaaten wird das engere englisch-amerikanische Zusammenarbeiten Gelegenheit haben, sich schon sehr bald auszuwirken. Es wird sich dann, hört man in England versichern, deutlich zeigen, daß die im Laufe des letzten Halbjahres vor sich gegangene finanzielle Wandlung Englands für die gesamte Welt von wohltätigster Bedeutung gewesen und hoffentlich den ersten Anstoß zur Beendigung der Weltwirtschaftskrise geben wird.

Die Kreugeranleihe für Litauen

Die letzte Rate kommt in Raten

ss. **Kaunas**, 20. März. (Eigenbericht.) Wie verlautet, ist zwischen dem litauischen Finanzministerium und den Vertretern des Kreugertrusts in Litauen eine Vereinbarung hinsichtlich der Zahlung des Restbetrages der Kreugeranleihe in Höhe von 20 Millionen Lit an die Landbank, der bekanntlich am 1. April fällig ist, getroffen worden. Nach dieser Vereinbarung haben die Vertreter des Kreugertrustes versprochen, am 1. April 12 Millionen Lit, am 1. Mai 4 Millionen Lit und am 1. Juni die restlichen 4 Millionen Lt an Litauen zu überweisen. Es handelt sich bei dieser Vereinbarung nicht um eine etwaige Sicherstellung der Schuld, sondern um ein Versprechen, das, wie man hier annimmt, der Kreugertrust einhalten wird. Falls die Zahlungen trotzdem ausbleiben sollten, wird die litauische Regierung von dem Artikel 14 des Vertrages mit dem schwedischen Zündholztrust Gebrauch machen, der bestimmt, daß im Falle der Entstehung von Streitfällen sowie im Falle, daß eine der Parteien Zahlung von Schadenersatz oder die Annullierung des Vertrages verlangen sollte, die vertragsschließenden Parteien sich der ausschließlichen Kompetenz eines fünfgliedrigen Schiedsgerichts unterwerfen. Erfolgt über die Bestimmung eines Obmanns keine Einigung, so wird der Präsident des Litauischen Obertribunals oder eine von ihm bestimmte Person als Obmann fungieren.

Voldemaras will wieder in das Ausland reisen

ss. **Kaunas**, 20. März. Wie verlautet, bemüht sich Professor Voldemaras, der bekanntlich seinen jetzigen Wohnsitz in Eschereny nicht verlassen darf, um eine Ausreiseerlaubnis nach dem Auslande.

Das Reich und die deutschen Reedereien

Kreditgarantie in Höhe von 77 Millionen übernommen

Berlin, 20. März.

Die Reichsregierung hat nunmehr Vereinbarungen zugestimmt, die zwischen den beteiligten Ressorts und den deutschen Reedereien gepflogen worden sind. Danach übernimmt das Reich eine Kreditgarantie im Betrage von 77 Millionen; davon werden 7 Millionen den Tramp-Reedern, der übrige Betrag wird für das Jahr 1932 den großen Reedereien zur Verfügung gestellt unter der Voraussetzung, daß die alten Kreditgeber und die Geschäftsführung der Reedereien gewisse Unterlagen schaffen, von denen die Uebernahme der tatsächlichen Garantie abhängig gemacht wird. Die alten Kreditgeber haben sich schon bereit erklärt, ihre Guthaben bis zum 28. Februar 1933 zu einem niedrigeren Zinsfuß stehen zu lassen.

Die Vorstände von „Hapag" und „Lloyd" sind übereingekommen, ihren Gesellschaften eine Zusammenlegung des Aktienkapitals von 10 : 3 vorzuschlagen, so daß es sich bei jeder Gesellschaft auf 48 Millionen Mark beläuft.

Die Auslandsschulden fallen unter die Bestimmungen des Stillhalte-Abkommens.

Auch in Zukunft: „Brutale Sparsamkeit!"

wtb. **Köln**, 20. März.

Reichsfinanzminister Dietrich führte Sonnabend abend im großen Gürzenichsaal auf einer Kundgebung der Deutschen Staatspartei zu dem Thema „Deutschlands Not, ihre Ursachen und ihre Beseitigung" u. a. aus:

Die tiefsten Ursachen der wirtschaftlichen Not sind in der Politik der Vorkriegszeit zu suchen. Diese Thesen haben die Nationalsozialisten im Reichstag, als sie der Reichskanzler aufstellte, durch Beifall als richtig anerkannt. Der verlorene Krieg und die unsinnigen Bestimmungen der Friedensverträge jener Vorkriegspolitik für die Nachkriegslage wurde ungemein dadurch erschwert, daß die Grundlagen des Dawes- und Young-Planes unterminiert und schließlich zerstört wurden, indem man von gegnerischer Seite eine Handelspolitik betrieb, die mehr und mehr Deutschland vom Weltmarkt absperrte."

Der Minister ging in diesem Zusammenhang vor allen Dingen auf den Young-Plan ein, dessen Ergebnis die Befreiung der besetzten Gebiete war. Sodann erörterte der Redner die Frage: Wie kommen wir aus den Schwierigkeiten heraus? Nachdem wir Kapital zur Fortführung unseres Aufbaues leihweise nicht mehr bekommen, sind wir auf die eigene Kapitalbildung angewiesen. Diese zu unterstützen ist ein Hauptproblem. Voraussetzung, daß wir wirtschaftlich durchhalten, ist vor allen Dingen die Aufrechterhaltung einer geordneten Finanzwirtschaft des Reiches. **Das laufende Etatsjahr wird am 1. April so abschließen, daß wir den Etat durchgehalten haben, mit Ausnahme der Schuldentilgung. Wir werden auch mit brutalster Sparsamkeit den Etat für das nächste Jahr in Ordnung bringen. An eine Gehaltssenkung denken wir nicht."**

Mittelmeer-Parität für Italien

Das neueste Angebot Frankreichs in dem Flotten„handel"

wtb. **London**, 21. März.

Dem diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph" zufolge, ist ein neuer Versuch im Gange, eine französisch-italienische Vereinbarung über die beiderseitigen Flotten zu erreichen.

Wie verlautet, habe die französische Regierung eine neue Formel aufgestellt, um Italiens Anspruch auf Parität in Frankreich zu befriedigen. **Frankreich werde zwar nicht eine absolute, wohl aber eine „Mittelmeer-Parität" anbieten, d. h. bereit sein, sich zu verpflichten, im Mittelmeer Seestreitkräfte von höchstens der Stärke der italienischen zu unterhalten.**

nicht ein vereinzelter Versuch zur Behebung der Wirtschaftskrise sei, **sondern daß dieser Plan vielmehr einen Teil eines von der französischen Regierung im Hinblick auf die Lausanner Konferenz ins Auge gefaßten Gesamtplanes darstelle.**

Aegyptens Premierminister entgeht mit knapper Not einem Bombenanschlag

wtb. **Kairo**, 21. März. **Sonnabend abend explodierte auf dem Wege, den der von einem offiziellen Essen zurückkehrende Premierminister passieren mußte, kurz vor dem Eintreffen des Ministers eine Bombe, die jedoch keinen Schaden anrichtete.**

Donau-Föderation — nur ein französischer Teilplan

wtb. **Paris**, 21. März. „Excelsior" erklärt, daß der französische Plan einer Donau-Föderation

Nur noch 20 % Kreditrisiko

wtb. **Paris**, 21. März. Auf der Generalversammlung des französischen Außenhandelrates im Handelsministerium wurden die Grundlinien der Schaffung einer internationalen Vereinigung zur Garantierung der Kredite für den Außenhandel erörtert. Es handelt sich um den Plan der Schaffung eines internationalen Verbandes der Industriellen und Kaufleute, der das Kreditrisiko seiner Mitglieder bis zu 80 Prozent garantieren würde.

Schanghaier Hoffnungen auf einen günstigen Ausgang der Verhandlungen

wtb. **Schanghai**, 21. März. Zwischen den chinesischen und japanischen Delegierten fand Sonnabend nachmittag eine neue Besprechung im Beisein der diplomatischen Vertreter Frankreichs, Englands, Amerikas und Italiens statt, die einen günstigen Ausgang erwarten lassen soll.

---

wtb. **Rom:** Der Diskontsatz der Bank von Italien ist mit Wirkung vom 21. März ab von 7 auf 6 Prozent herabgesetzt worden.

Gefängnis für Katzenellenbogen

Drei Monate und 10 000 Mark — „... so muß dagegen mit aller Schärfe des Gesetzes Front gemacht werden"

Berlin, 20. März.

In dem großen Prozeß gegen die Schultheiß-Direktoren ist Sonnabend mittag das Urteil verkündet worden.

Der Angeklagte Katzenellenbogen wird wegen fortgesetzter Bilanzverschleierung zu drei Monaten Gefängnis und einer Geldstrafe von 10 000 Mark, an deren Stelle im Nichtbeitreibungsfall ein weiterer Monat Gefängnis tritt, verurteilt. Von der Anklage der Untreue wird der Angeklagte Katzenellenbogen freigesprochen. Bezüglich des ihm zur Last gelegten Prospektbetruges erfolgt Einstellung des Verfahrens. Die Gefängnisstrafe von drei Monaten ist durch die Untersuchungshaft verbüßt. Der Haftbefehl wird aufgehoben.

Der Angeklagte Penzlin wird wegen fortgesetzter Bilanzverschleierung zu einer Geldstrafe von 10 000 Mark und zu einer weiteren Geldstrafe von 10 000 Mark verurteilt. Das Verfahren wegen Prospektbetrugs wird eingestellt. Die Angeklagten Dr. Sobernheim, Kuhlman und Funcke werden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

In der Urteilsbegründung wird ausgeführt, daß eine Bilanz unter allen Umständen wahrheitsgemäß sein müsse, auch wenn sie die Interessen der Gesellschaft beeinträchtige. Die Angeklagten haben, so wurde weiter ausgeführt, um dem Status ihres Unternehmens den Schein größter Liquidität zu geben, es zugelassen, daß die Bilanz viele Millionenbeträge als Bankguthaben aufwies, während in Wirklichkeit nur einfache Forderungen in Frage kamen. Sie haben also das im Aktienrecht so bedeutungsvolle Prinzip der Bilanzwahrheit außer Acht gelassen. Gradlinigkeit, Zuverlässigkeit und Offenheit waren Kennzeichen für den deutschen Kaufmann im In- und Auslande. **Wenn es in letzter Zeit sich häufiger ereignen konnte, daß Kaufleute von Rang und Namen unter Außerachtlassung hochgerichteter Grundsätze gegen Recht und Gesetz verstießen, so muß hier dagegen mit aller Schärfe des Gesetzes Front gemacht werden.** Mildernde Umstände waren den Angeklagten deshalb zu versagen; aber es ist berücksichtigt worden, daß sie nicht vorbestraft sind.

Hitlers Parole: „Jetzt erst recht!"

cnb. **München**, 20. März.

Wie die Pressestelle der Reichsleitung der N. S. D. A. P. mitteilt, fand Sonnabend nachmittag hier in Anwesenheit Adolf Hitlers eine Reichsführertagung der N. S. D. A. P. statt, die sich mit der politischen Lage befaßte und auf der die Richtlinien für die bevorstehenden Wahlen im Reich und in den Ländern ausgegeben wurden. Nach einem Rückblick des Reichsorganisationsleiters Gregor Strasser auf den ersten Wahlgang bei der Reichspräsidentenwahl wurden die Anweisungen Hitlers für den neuen Propagandafeldzug und seine technische Durchführung bekannt gegeben.

Hitler führte in einer Ansprache u. a. aus, daß niemand, der das innere Wesen der Partei kenne, „auch nur eine Sekunde lang im Zweifel über die Fortführung des Kampfes" sein könne. Alles könne die N. S. D. A. P. ertragen, nur eines würde sie nicht aushalten: Stillstand oder Kampfaufgabe. Sie sei entschlossen zu kämpfen bis zum letzten Atemzug. Die N. S. D. A. P. glaube an den Sieg, weil ihr unbändiger Siegeswille, ihre absolute Zähigkeit und Beharrlichkeit ihn verbürgten. Es sei kein Zufall, daß er die beste und zuversichtlichste Stimmung, die er je in den dreizehn Jahren seiner Arbeit erlebt habe, gerade jetzt in diesen Tagen nach dem 13. März erlebe. Die Tausende von Telegrammen und Briefen, die er in diesen Tagen erhalten habe, seien alle auf den gleichen Ton gestimmt: „Jetzt erst recht!"

Berliner Bischof über die Hitler-Bewegung

„Eine Episode von mehr oder weniger langer Dauer"

cnb. **Paris**, 21. März. „Petit Journal" veröffentlicht ein Interview eines Berliner Sonderberichterstatters mit dem Berliner Bischof Dr. Schreiber. Dr. Schreiber habe, so bemerkt der Korrespondent, die Ansicht geäußert, daß die Hitler-Bewegung aus dem Elend, das nach dem Kriege über Deutschland gekommen sei, entstanden sei. Er glaube indes nicht, daß diese Bewegung eine wirkliche Gefahr für die internationalen Beziehungen darstelle, er halte sie vielmehr für eine Episode von mehr oder weniger langer Dauer. Er glaube nicht, daß die nationalsozialistische Welle zu Ende sei, aber sie dürfte nach seiner Ansicht bald zum Stehen kommen. Die von Frankreich geäußerten Befürchtungen scheinen ihm übertrieben zu sein. Die Reichspräsidentenwahl zeige, daß mehr als 18 Millionen Wähler sich für den Frieden ausgesprochen haben. Ueberdies wünsche ein Teil der Anhänger Hitlers nur eine Aenderung des Regierungssystems.

Deutschnationale werden inaktiv

cnb. **Berlin**, 20. März.

Die deutschnationale Pressestelle hat eine Erklärung erlassen, in der es u. a. heißt: Unser Vorschlag, zugleich mit den großen Länderwahlen eine Neuwahl des Reichstages vorzunehmen, um den zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl wegfallen zu lassen, ist von der Reichsregierung nicht aufgenommen worden. Der 13. März hat der Welt gezeigt, daß die Parteien und Kräfte, die das Kaisertum unterwühlt und gestürzt haben, in ihren eigenen Reihen keinen Mann mehr besitzen, dem sie dem deutschen Volk als Führer zu bieten wagen.

Unsere Gründe gegen die Wahl Hindenburgs bestehen fort. Solange keine entscheidende Kursänderung im Reich und in Preußen erreicht ist, stehen wir gegen ihn. Seine Wahl aber ist durch die Zahlen des ersten Wahlganges bereits entschieden. Eine aktive Beteiligung der Deutschnationalen Volkspartei an der zweiten Reichspräsidentenwahl kommt nicht in Frage.

Die Deutschnationale Volkspartei und ihre schwarz-weiß-roten Mitkämpfer bekennen sich erneut zu dem Ziele der Harzburger Front. Es gilt, Preußen zu erobern. Hier liegt jetzt der Hebel zum Sturze des Systems.

Radikal-Demokraten gehen zur „Eisernen Front" über

cnb. **Berlin**, 21. März. Die radikal-demokratische Partei hat sich in die „Eiserne Front" eingereiht. Zur Reichspräsidentenwahl erklärt der Reichsparteivorstand: Als ein Glied der „Eisernen Front" steht die Radikal-demokratische Partei im Präsidentschaftswahlkampf zum bisherigen Reichspräsidenten von Hindenburg, als den Repräsentanten des deutschen Volkes gegen den Faschismus nach außen und innen.

Der Frühling ist da — „Graf Zeppelin" auf Südamerika-Fahrt

wtb. **Friedrichshafen**, 21. März. **Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist heute um 0,34 Uhr zu seiner ersten diesjährigen Brasilien-Fahrt mit neun Passagieren an Bord gestartet.**

Generalreinigung in der Ackerstraße

Ueber tausend Personen festgenommen — Reiche Beute an „schweren Jungen" und Hehlerware

Berlin, 20. März.

Die Berliner Kriminalpolizei hat Sonnabend vormittag im Norden Berlins eine Razzia größten Stils vorgenommen. Die Aktion richtete sich gegen die Insassen der Wärmehalle in der Ackerstraße, unter denen man eine Reihe „schwerer Jungens" zu fassen hoffte. Bei der Razzia wurden über 1000 Personen vorläufig festgenommen und zur Vernehmung ins Polizeipräsidium gebracht.

Bei der Polizei liefen in letzter Zeit von Bewohnern und Geschäftsleuten aus der Umgebung der Ackerstraße zahlreiche Anzeigen und Beschwerden ein, in denen darauf hingewiesen wurde, daß die Insassen der Wärmehalle in der Ackerstraße sich eines

schwunghaften Handels mit Hehlerware

befleißigten. Nach und nach gewann die Behörde den Eindruck, daß den Insassen der Wärmehalle tatsächlich eine Reihe von Diebstählen, Einbrüchen und anderen Delikten zuzuschreiben sei. Man entschloß sich daher zu durchgreifenden Maßnahmen.

Mit Unterstützung eines Aufgebots der Schutzpolizei drangen die Kriminalbeamten in die Wärmehalle ein, besetzten sämtliche Ein- und Ausgänge und räumten das Haus. Alle Insassen der Halle, über 1000 Mann, wurden auf den Lastkraftwagen verladen, die in langer Kolonne zum Polizeipräsidium fuhren. Hier begann sofort die bei derartigen Gelegenheiten

schwerste Arbeit: das Verhör.

Es kam vor allem darauf an, aus dem Heer der Festgenommenen diejenigen Personen herauszufinden, die als Hehler oder Einbrecher in Frage kommen konnten. Beide Kategorien von Verbrechern hatten sich nämlich nach den inzwischen bestätigten Vermutungen in der Wärmehalle ein tägliches Stelldichein gegeben. Die Halle war besonders ein Absatzgebiet für gestohlene Fahrräder, die von den Hehlern gegen Bezahlung von ein paar Groschen den jungen Dieben abgenommen wurden, die sich dann von diesem Erlös tagsüber beköstigten. Wie weiter festgestellt werden konnte, wurde auf dem Hehlermarkt in der Ackerstraße noch ein schwunghafter Handel mit unzüchtigen Bildern und Schriften betrieben.

Unter den Zwangsgestellten wurden 32 herausgefunden,

von denen 18 steckbrieflich von verschiedenen Staatsanwaltschaften gesucht

werden. Außerdem hatten sich noch verschiedene Festgenommene falsche Namen beigelegt, so daß erst mit Hilfe des Erkennungsdienstes die genauen Personalien festgestellt werden können. Auch mehrere Fürsorgezöglinge, die aus Erziehungsanstalten entwichen sind, befanden sich unter den Arrestanten. Die übrigen zwangsgestellten Personen wurden von der Polizei sofort wieder entlassen. Ein ganzes Warenlager herrenloser Sachen, die von den Leuten vor der Festnahme in der Wärmehalle fortgeworfen wurden, rührt von Einbrüchen her und ist von der Polizei beschlagnahmt worden.

Zur gleichen Zeit hatte gestern die Kriminalpolizei einen Schlupfwinkel von Verbrechern in der Linienstraße ausgehoben. Dort konnte ein

bekannter Berliner Ein- und Ausbrecher

zusammen mit einem Komplicen festgenommen werden, die beide in der vorigen Woche einen Einbruch in ein Konfektionshaus in der Tauentzienstraße ausgeführt und Herren- und Damensachen im Werte von 25 000 Mark erbeutet hatten. Ein Teil der gestohlenen Sachen wurde in den Räumen vorgefunden und konnte dem Eigentümer wieder zugestellt werden.

Memeler Dampfboot

Dienstag, den 22. März 1932

Beilage Nr. 69

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Memel, 21. März

Frühlingsanfang

Lerchen und Stare sind schon da

Er ist da oder vielmehr soll da sein, der sehnsüchtig erwartete vielbesungene Frühling, denn in den Kalendern stand neben dem Datum „20. März", der Vermerk: „Frühlingsanfang". In südlich gelegenen Gegenden mag dieser Vermerk mit den tatsächlichen Verhältnissen auch einigermaßen übereinstimmen. Westdeutsche Blätter berichten, daß sich draußen das erste Grün zeigt, und Berliner Zeitungen schreiben, daß die Sonne zeitweise schon so warm scheint, daß man im Freien sitzen kann. In unserer Heimat richten sich der Winter und Frühling leider nie oder sehr selten nach dem Kalender; meistens ist es noch recht winterlich, wenn laut Kalender der Frühling beginnen soll. So ist es auch in diesem Jahre.

Man wird über einen allzu harten Winter nicht klagen können. Bis Ende Januar war das Wetter mehr oder weniger herbstlich, wobei selbst schwere verheerende Stürme nicht fehlten. Frost und Schnee brachten eigentlich nur der Februar und März. Man konnte erfahrungsgemäß annehmen, daß der reichlich spät einsetzende Winter auch der höher steigenden Sonne nicht so bald weichen würde. Zwar schien gestern, zu Beginn des kalendermäßigen Frühlings, vormittags die Sonne hell und ziemlich warm und das Schnee-Schmelzwasser floß in sonnenbeschienenen Straßen die Rinnsteine entlang, aber außerhalb der Stadt bot sich den Spaziergängern immer noch die prächtigste Winterlandschaft dar und besonders augenfällig an der See. Die Eismassen, die tagelang das Tief und den Hafen blockierten, erschweren den Schiffsverkehr nicht mehr nennenswert, aber die Schollen bedeckten gestern vormittag die Mellneraggener Bucht vollständig; das Eisfeld reichte viele hundert Meter weit in See und verlor sich anscheinend hinter der „Holländischen Mütze". Es hatte den Anschein, als ob die Schollen auf „Vorposten" lagen, um mit geeignetem Wind und geeigneter Strömung wieder in das Tief und den Hafen vorzudringen. Der Seestrand an der genannten Bucht gleicht einer Polarlandschaft im Kleinen. Wasser, Frost und Schnee haben entlang dem Strand einen welligen „Höhenzug" geschaffen, der vom Land aus allmählich ansteigt und nach See zu plötzlich steil abfällt. In dieses „Randgebirge" haben die Wellen stellenweise ziemlich tiefe „Fjorde" ausgespült und mancherorts die steil aufragenden Eiswände unterspült. Dadurch sind Eisblöcke von beträchtlicher Größe von der Hauptmasse losgebrochen und es haben sich dabei „Gletscherspalten" von beträchtlicher Tiefe gebildet. Die wärmenden Sonnenstrahlen zehren zwar unablässig an diesen bizarren Eis- und Schneemassen, aber nur ein warmer Regen könnte hier schnelle und gründliche Arbeit leisten.

Die Wälder in der Umgebung der Stadt zeigen sich noch immer in vollster Winterpracht. Hier ist die Frühlingssonne ohne erkennbare Wirkung geblieben. Kleinere dicht gedrängt stehende Tannenbäume tragen noch Schnee auf den Zweigen, die von den Sonnenstrahlen nicht getroffen werden; sie sahen am Tage des kalendermäßigen Frühlingsbeginnens noch wie vergessene Weihnachtsbäume aus. Der Waldboden ist noch ziemlich hoch mit Schnee bedeckt. Das einzige auf den Frühling hindeutende Zeichen im Freien sind die kleinen Kätzchen der hinter den Dünen wachsenden Weiden. Auch auf den Feldern sind Zeichen des Frühlings kaum bemerkbar. An windgeschützten Stellen haben die Sonnenstrahlen den Schnee zum Verschwinden gebracht. Verschiedentlich bemerkt man aber auf dem Lande schon Lerchen, unsere frühesten Boten des Frühlings aus der Vogelwelt. Auch Stare sollen schon beabachtet worden sein. Unser bekanntester Moor- und Wiesenvogel, der muntere Kiebitz, scheint noch nicht eingetroffen zu sein.

In der Nacht zum heutigen Montag war das Thermometer, wie in den Nächten vorher, unter Null gesunken. Die Folge davon war, daß heute in den frühen Morgenstunden die Bäume in „vollster Blüte" prangten, d. h. die kahlen Zweige waren mit einer dicken Reifschicht bedeckt, die den Bäumen ein ungewöhnlich prächtiges Aussehen verlieh. Die aufgehende Sonne bereitete dieser Schönheit ein rasches Ende. Wenn die Witterung weiterhin so bleibt wie in letzter Zeit, so ist wohl kaum anzunehmen, daß Ströme und Bäche zu Ostern vom Eise befreit sein werden. Aber durch das allmähliche Wegschmelzen des Schnees wird die Gefahr einer Ueberschwemmung im Memeldelta ganz bedeutend herabgemindert.

Einsegnungen in den hiesigen evangelischen Kirchen

Vom schönsten Wetter begünstigt, fanden gestern in den hiesigen evangelischen Kirchen Einsegnungen der Konfirmanden statt. Die Gotteshäuser waren traditionsgemäß schön geschmückt; Kirchen- und Posaunenchöre verschönten die erhebenden Feiern. In der Johanniskirche, wo schon am vorigen Sonntag Kinder konfirmiert wurden, segnete Generalsuperintendent D. Gregor 76 Konfirmanden deutsch ein. Litauisch sprechende Kinder, die eingesegnet werden sollen, sind in diesem Jahre, soweit die Johannis-Kirchengemeinde in Betracht kommt, nicht vorhanden. Der Kirchenchor wirkte bei der Feier mit. Nach Ostern werden in der Johanniskirche noch 72 deutsche Kinder durch Pfarrer Leitner eingesegnet. In der schön geschmückten Reformierten Kirche wurden neun Kinder konfirmiert. Auch hier verschönte ein Chor die Feier. In der Jakobuskirche wurden erstmalig 18 deutsche Kinder aus Bommelsvitte eingesegnet. Hierbei wirkten ein Posaunenchor und der Chor des Jungmädchenbundes Schmelz mit. Nach Ostern werden in der Jakobuskirche in verschiedenen Gottesdiensten weitere deutsche und litauische Konfirmanden eingesegnet werden. Sämtliche genannten Kirchen waren sehr gut besucht.

Der Fremdenverkehr im Memelgebiet

Im Jahre 1931 um 6,5 Prozent geringer als 1930

Der Fremdenverkehr im Memelgebiet ist nach einem Bericht der „Statistischen Mitteilungen des Memelgebiets" im Jahre 1931 um 6,5 Prozent geringer als 1930 gewesen. In der Stadt Memel und in Heydekrug ist der Verkehr zwar etwas größer als im Vorjahr gewesen, dagegen ist in den übrigen Orten des Gebiets (Badeorten) zum Teil ein nicht unerheblicher Rückgang festgestellt worden. Die Aufenthaltsdauer ist im Durchschnitt von 12,9 auf 14,2 Tage oder 10,1 Prozent gestiegen.

Im Jahre 1931 haben sich 14 864 Fremde aus dem Auslande als Badegäste, Geschäftsreisende usw. im Memelgebiet aufgehalten, im Jahre 1930 15 876, im Jahre 1929 14 443, im Jahre 1928 11 543 und im Jahre 1927 10 292. Von diesen Ausländern haben in der Stadt Memel einschließlich Sandkrug gewohnt 1931 7806 Personen, 1930 7514 Personen, 1929 6732 Personen, 1928 5507 Personen, 1927 5005 Personen.

Auf die einzelnen Orte verteilt sich der Besuch der Fremden im Jahre 1931 wie folgt: Memel und Sandkrug 7806 Personen mit 135 715 Uebernachtungen, Schwarzort 1983 Personen mit 28 259 Uebernachtungen, Nidden 3289 Personen mit 29 391 Uebernachtungen, Försterei (Mellneraggen) 198 Personen mit 7065 Uebernachtungen, Süderspitze 8 Personen mit 92 Uebernachtungen, Preil 105 Personen mit 872 Uebernachtungen, Perwelk 18 Personen mit 44 Uebernachtungen, Nimmersatt 82 Personen mit 1440 Uebernachtungen, Heydekrug 969 Personen mit 4706 Uebernachtungen, Ruß 388 Personen mit 3955 Uebernachtungen.

In den Jugendherbergen ist folgender Verkehr von Ausländern festgestellt worden: Memel 1729 Personen mit 2345 Uebernachtungen, Schwarzort 1892 Personen mit 2208 Uebernachtungen, Nidden 1702 Personen mit 2963 Uebernachtungen, insgesamt 5323 Personen mit 7246 Uebernachtungen, gegenüber 5026 Personen mit insgesamt 5823 Uebernachtungen im Jahre 1930.

Von den Fremden, die das Memelgebiet im Jahre 1931 aufsuchten, kamen aus Deutschland 12 939 (1930 14 778) Personen, aus Lettland 653 (1930 356) Personen, aus Danzig 324 (285) Personen, aus Schweden 74 (32) Personen, aus Frankreich 32 (31) Personen, aus Finnland 26 (34) Personen, aus der Schweiz 21 (30) Personen, aus Oesterreich 81 (63) Personen, aus der Tschechoslowakei 72 (62) Personen, aus Dänemark 74 (57) Personen, aus England 62 (45) Personen, aus Estland 36 (54) Personen, aus Holland 37 (31) Personen, aus Polen 9 (15) Personen, aus Ungarn 4 (13) Personen, aus Rußland 49 (18) Personen, aus sonstigen Staaten 139 (53) Personen, aus Amerika 118 (140) Personen und aus Afrika 5 (12) Personen.

* **Im „Amtsblatt des Memelgebiets"** Nr. 38 vom 19. März sind die in unserer Zeitung bereits veröffentlichten „Bestimmungen über Auslandspässe und Sichtvermerke" enthalten. Ferner sind darin Abänderungen der Paragraphen 44 und 48 der „vorläufigen Bestimmungen über die Akzisegebühren" veröffentlicht.

* **Auszeichnung für langjährige Dienste.** Der Präsident der Landwirtschaftskammer hat dem Kutscher Erich Wilhelm Geroschus für langjährige treue Dienste in der Landwirtschaft ein Diplom verliehen. Der Ausgezeichnete ist seit 10 Jahren bei Besitzer Brusdeilins in Matzständen tätig.

* **Eintritt von Freiwilligen in das litauische Heer.** Der Kommandant des Memelgebiets ersucht uns folgendes bekanntzugeben: Am 3. Mai d. Js., morgens 8 Uhr, findet im Schützenhause in Memel eine außerordentliche Sitzung der Rekrutierungskommission für das Memelgebiet zwecks Annahme von Freiwilligen statt. Personen, die freiwillig in das litauische Heer eintreten wollen, müssen bis zum genannten Tage der Kommission folgende Dokumente einreichen oder am Gestellungstage vorlegen: 1. ein Gesuch, 2. eine Geburtsurkunde, 3. ein polizeiliches Führungszeugnis und 4. die schriftliche Einwilligung des Vaters oder Vormundes, sofern der sich Meldende noch nicht volljährig ist. Die Unterschrift unter die Einwilligung muß von der Polizei oder vom Gemeindevorsteher durch Unterschrift und Siegel bestätigt werden. Die Gesuche sind nicht stempelsteuerpflichtig. Als Freiwillige werden Männer vom 18. bis 26. Lebensjahre angenommen. Nicht angenommen werden: 1. Personen, die gerichtlich verfolgt werden, bis zur endgültigen Entscheidung der Angelegenheit, 2. Personen, deren Rechte gerichtlich beschränkt sind, 3. Personen, die wegen Diebstahl, Betrug und andere den Ruf des Soldaten erniedrigende Vergehen bestraft sind und 4. Personen, die unter Polizeiaufsicht stehen. Sämtliche zum Heeresdienst angenomenen Freiwilligen werden am 9. Mai d. Js. den einzelnen Truppenteilen überwiesen.

* **Passionsmusik in der Johanniskirche.** Uns wird geschrieben: Am Karfreitag findet in der Johanniskirche eine musikalische Feierstunde statt, die das gewaltige Geschehen dieses Tages in Worten und Weisen der großen Meister noch einmal einprägsam vor die Seele stellen will. Von der Orgel wird die Stunde durch die Ciaconna e-moll von Dietrich Buxtehude eingeleitet werden. Ihm folgen dann die Meister des strengen klassischen Satzes, jene Männer, die aus dem vollen Strom göttlicher Gnade geschöpft haben: Eccard, Palestrina, J. S. Bach und Händel. Die Chöre werden vom St. Johannis-Kirchenchor unter Leitung des Kantors der Kirche, Musikdirektor Johow, gesungen, für die Arien und Rezitative aus der Matthäuspassion von Bach und aus dem Messias von Händel hat sich Fräulein Hanna Richtsmeier in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt.

* **Langfinger an der Arbeit.** Die Diebe sind nach wie vor eifrig tätig. Nicht allein in der Stadt werden Wohnungen, Keller, Böden usw. von dem lichtscheuen Gesindel heimgesucht; sogar auf öffentlicher Landstraße suchen und finden sie Betätigung und Beute. So wurde in der Nacht zu heute von einem Wagen, der von Garsden nach Memel fuhr, ein in einem Sack befindlicher brauner Lederkoffer gestohlen, der auf dem Fahrzeug mit Stricken befestigt war. Der oder die Täter haben während der Fahrt die Stricke zerschnitten und den Koffer vom Wagen gestohlen. Der Koffer enthielt Kleider, Wäschestücke, eine goldene Damenarmbanduhr, drei silberne mit G. K. gezeichnete Eßlöffel, drei nicht gezeichnete silberne Eßlöffel, eine silberne Gabel, sechs bis sieben silberne Teelöffel, einen silbernen Pokal, der an der Innenfläche einen schwarzen Fleck hat, mehrere russische Silbermünzen, 25 Lit Bargeld, eine englische Halbpfundnote, ein Los der Litauischen Roten Kreuz-Lotterie sowie einen Ausweis und Reisepapiere nach Frankreich auf den Namen Golde Klaß aus Worny. — Ferner wurde in der Nacht zu Montag bei dem Kaufmann Lewin, Alexanderstraße 9, ein Einbruchsdiebstahl verübt. Den Dieben fielen Bettfedern sowie andere Kleinigkeiten in die Hände. — Einer Hausbesitzerin aus Bommelsvitte 52 entwendeten nicht bekannte Diebe aus ihrer Wohnung eine Stofftasche, die 400 Lit enthielt. Die hiesige Kriminalpolizei bittet um sachdienliche Angaben zu den vorerwähnten Diebstählen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 21. März 1932

Aufgeboten: Schneider Johann Karl Kylau mit Kontoristin Lena Skwirblies, beide von hier.

Geboren: Eine Tochter: dem Arbeiter Christoph Penellis, dem Kaufmann Josel Udwin, von hier.

Gestorben: Rentenempfängerfrau Auguste Rose, geb. Fink, 72 Jahre alt, Arbeiterwitwe Henriette Gabriel, geb. Brämer, 81 Jahre alt, Kaufmannswitwe Emilie Betty Ida Meyer, geb. Meyer, 68 Jahre alt, von hier; Betriebsleiterwitwe Elisabeth Groß, geb. Ebermann, 62 Jahre alt, von Swentoje, bei Polangen in Litauen.

Die Goethe-Feier der Kunstakademie

In der Preußischen Akademie der Künste fand in Anwesenheit vieler Prominenter aus Kunst und Gesellschaft eine Goethe-Feier statt, auf der der Dichter Thomas Mann (links) die Festrede hielt. Von rechts: Sir Horace Rumbold, der englische Botschafter in Berlin — Reichstagspräsident Loebe — Oberbürgermeister Dr. Sahm — Professor Mor Liebermann Kultusminister Grimme

Schöffengericht Heydekrug

Falsche Anschuldigung. Der Schneider Johann P. aus Paßelischken hatte am 31. Juli 1929 eine Eingabe an die Staatsanwaltschaft gerichtet, in der er dem Lehrer E. aus R. verschiedene strafbare Handlungen vorwarf, und um dessen Bestrafung bat. Die seitens der Staatsanwaltschaft eingeleiteten Ermittlungen ergaben die völlige Haltlosigkeit der P.'schen Behauptungen. Es wurde daher gegen P. ein Verfahren wegen wissentlich falscher Anschuldigung eingeleitet. Im Termin gab P. zu, eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet zu haben. Er wollte aber von dem Inhalt der Eingabe keine Kenntnis gehabt haben. Er sei Mitglied des Ramutter Spar- und Darlehnskassenvereins gewesen und mit diesem wegen eines Darlehns in Meinungsverschiedenheiten geraten. Seiner Ansicht nach habe an diesen Differenzen der Rechner des Vereins, das ist der Lehrer Gustav E., schuld gehabt. Von diesen Meinungsverschiedenheiten habe er nun zu einem Winkeladvokaten Mitteilung gemacht. Dieser habe ihm gesagt, er werde für ihn eine Eingabe an die Staatsanwaltschaft aufsetzen und dann würde schon alles mit dem Verein in Ordnung kommen. Der Winkeladvokat habe dann die Eingabe aufgesetzt, er habe sie unterschrieben und ohne von dem Inhalt Kenntnis zu haben abgesandt. Er könne überhaupt nicht lesen und es sei ihm daher nicht möglich gewesen, sich über den Inhalt der Eingabe zu informieren. Diese Behauptungen des Angeklagten wurden durch die Beweisaufnahme glatt widerlegt. Er hatte zu verschiedenen Besitzern von der Eingabe gesprochen und erklärt, daß der Lehrer E. ins Gefängnis kommen werde. Das Gericht hatte auch nicht den geringsten Zweifel an der Schuld des Angeklagten. Nur mit Rücksicht auf den geringen Bildungsgrad des Angeklagten wurden mildernde Umstände bewilligt und er anstelle der verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat zu 200 Lit Geldstrafe verurteilt.

Körperverletzung Aus der Untersuchungshaft wurde der Arbeiter Antanas K. aus Laugsehnen vorgeführt, um sich gemeinsam mit seinen auf freiem Fuße befindlichen Freunden Pranas G. und Petras S. aus Gurgsden wegen schwerer Körperverletzung vor dem Strafrichter zu verantworten. Am 18. November v. Js. waren die drei Freunde in Neustadt gewesen und hatten dort tüchtig dem Alkohol zugesprochen. Auf dem Rückwege kehrten sie noch in Gurgsden bei einem Losmann D. ein, mit der Absicht, weiter zu feiern. Da D. keinen Alkohol zur Verfügung hatte, holten sie sich von einem Nachbarn Aether. Während sie nun in der Wohnstube des D. den Aether tranken, erschien auch ein Kutscher B. und nahm an dem Gelage teil. Um den Durst anzuregen, setzte der Gastgeber seinen Freunden saure Gurken vor. S. stürzte sich so gierig über die Gurken her, daß B. ihn ermahnte, ja nicht Messer und Gabel mit aufzuessen. Diese Bemerkung gab zu Reibereien Anlaß, die schließlich in eine „Keilerei" ausarteten. Dabei gebrauchte K. ein Messer und verletzte den B. durch mehrere Messerstiche erheblich. Durch das Dazwischentreten anderer Personen wurde die Schlägerei beendet und die Kampfhähne wurden nach Hause geschickt. B. mußte in der Wohnung des D. zurückbleiben, da er infolge der erhaltenen Messerstiche nicht fähig war, nach Hause zu gehen. Im Termin wurde festgestellt, daß der Verletzte B. nicht ganz unschuldig an der Schlägerei war. Er hatte zuerst angefangen nach G. und S. mit einer Eisenstange zu schlagen. Diese Angeklagten behaupteten, in der Notwehr gehandelt und dem B. mehrere Hiebe mit einem Stock versetzt zu haben. Da ihnen nicht nachgewiesen werden konnte, daß sie die Notwehr überschritten hatten, wurden sie freigesprochen. Der Messerheld K., der von B. in keiner Weise tätlich angegriffen war und trotzdem mit einem Messer eingestochen hatte, wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt

Veranstaltungen am Dienstag

Städt. Schauspielhaus: „Goetz von Berlichingen", 7½ Uhr.

Schützenhaus: Kauener Jüd. Theater „Ich will ein Kind", 9 Uhr.

Lustige Geschichte aus Ostpreußen

Inspektor Z. hat Zahnweh. Er läßt den Gutsschmied holen, der schon manchmal in solchen Nöten geholfen hat. Der kommt, setzt die gewaltige Zange an, sie gleitet ab, und in wahnsinnigem Schmerz knallt Z. seinem „Doktor" eine Ohrfeige. Es hilft aber nichts, mittags muß der Schmied nochmals ran; gleicher Mißerfolg, gleicher „Knalleffekt". Als dann am Abend der Schmerz wieder ganz unerträglich wird, schickt Z. wieder nach dem Schmied, mürrisch kommt er an, setzt das Mordinstrument an, und schließlich fliegt der Zahn heraus. Der glückliche Z. entlohnt mit 1 RM. und je 0,50 RM. für die Ohrfeigen. Versöhnt sagt der Schmied: „Herr Inspektor, wenn Sie mir wieder brauchen, nehmen Se mir lieber in Tagelohn, — auf Akkord wird's Ihnen zu teuer!"

*

Der sehr bekannte, im Kriege verstorbene Landforstmeister W. weidwerkte, wenn seine Arbeit im Ministerium es ihm erlaubte, gern in seiner alten Heimat Ostpreußen. So geschah es wieder einmal in der Oberförsterei C. in Masuren. W. saß in Deckung und fing an zu blatten. Da kommt ein Förster vorbei, hört das Blatten; die Sache kommt ihm doch verdächtig vor, er schleicht sich heran, sieht einen fremden Mann in ziemlich schäbigem Anzug, mit Gewehr auf einem Stubben sitzend. Der Förster geht in Anschlag und ruft laut und vernehmlich: „Halt, Gewehr weg!" Landforstmeister W. erfaßt sofort die Situation und ruft: „Hören Sie mal, ich bin . . ." „Halt, Gewehr weg!" ertönt es wieder. Nach nochmaligem vergeblichen Versuch, sich kenntlich zu machen, bleibt ihm nichts anderes übrig, als das Gewehr schleunigst wegzulegen. Dann klärte sich das Mißverständnis auf und der Förster entschuldigte sich, entsetzt ob seines Mißgriffes. Da meint W.: „Wissen Sie, Herr Förster, das passiert mir nun schon zum zweiten Mal in meinem Leben. Beim ersten Mal war die Sache noch schlimmer; da stürzte sich ein wildgewordener Förster von hinten auf mich, vermöbelte mich furchtbar und schrie immerzu: 'Du verfluchter Kerl, hab ich dich endlich!' — Aber, Herr Förster, der wußte, wer ich war!"

(„Georgine")

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Kaunas (Welle 1935). 19,45: Goethe-Jubiläum. 21,45 und 23: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,30: Frühturnstunde. 7: Konzert. 9,30: Reichssendung Goethe (Reichsgedächtnisfeier in der Weimar-Halle). 11,25: Kranzniederlegung in der Fürstengruft Weimar. 12,10: Schallplatten. 12,30: Mittagskonzert. 14: Schallplatten. 15,45: Rhythmisch-musikalisches Stegreifspiel. 16,15: Nachmittagskonzert. 17,35: Das wichtige Buch. 17,45: Ländlicher Fortbildungsschulfunk. 18,30: Stunde der Arbeit. 18,55: Deutsche Volkslieder. 19,30: „Faust", II. Teil von Goethe.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 9,30: Reichsgedächtnisfeier in der Weimar-Halle. 12,30: Mittagskonzert. 14,30: Englisch für Fortgeschrittene. 15: Kinderstunde. 15,45: Frauenstunde (Künstlerische Handarbeiten). 16,30: Konzert. 17,30: Maschine als Schicksal. 17,50: Vortrag: Die Ausbreitung des Christentums in der Welt. 18,15: Gedenkrede für Goethe. 19,30: „Faust". 22,50: Konzert.

Langenberg (Welle 472). 12,30: Mittagskonzert. 17: Leichte französische und italienische Musik. 19,30: „Faust".

Mühlacker (Welle 360). 12,30: Mittagskonzert. 16: Ostern in der Kunst. 16,30: Nachmittagskonzert. 18,15: Gedenkrede für Goethe. 19,30: „Faust". 22,50: Konzert.

Wien (Welle 517). 19,40: Lieder und Arien. 20,50: Konzert. 22,35: Tanzmusik.

Memelgau

Kreis Memel

wd. **Wannaggen**, 19. März. [Sitzung der Kirchenorgane.] Dieser Tage fand in der hiesigen Kirche eine Sitzung der Kirchenorgane und Gemeindekörperschaften statt. Nach einem Bericht über die erfolgte Kassenprüfung wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Die Kirchenumlage war von der Gemeindevertretung auf 30 Prozent von der Grund-, Gebäude- und Lohnsteuer festgesetzt worden. Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, in Anbetracht der schweren Wirtschaftslage, wie im vergangenen Jahr so auch in diesem Jahr nur 25 Proz. zu erheben mit der Maßgabe, daß auch die Beamten, die zum Kirchspiel gehören, denselben Prozentsatz zur Umlage zahlen sollen. Ferner wurde beschlossen, die Vertretungsgelder für den Organisten in Höhe von 40 Lit zu streichen. Die Begleitung mit der Orgel wird somit an den vier Sonntagen, an denen der Organist in Urlaub ist, nicht stattfinden. Außerdem wird am 1. April das Einläuten des Sonntags eingestellt werden, um auch diesen Betrag, den der Glöckner dafür erhält, einzusparen. Zum Schluß wurde eine Kommission gewählt, die mit dem Organisten über die Neufestsetzung einer Entschädigung für die Bedienung der Orgel verhandeln wird.

u. **Gabergischken**, 21. März. [Seltener frecher Dieb.] An einem der letzten Abende kamen zwei Besitzersöhne mit einem Fuhrwerk, in dem einige Säcke mit Mehl waren, vor dem hiesigen Gasthaus an und kehrten ein. Bald darauf hörte man draußen das Geräusch eines davonfahrenden Wagens. In der Annahme, die Pferde hätten selbständig den Heimweg anzutreten versucht, ging der eine Besitzersohn hinaus. Erfreut konnte er feststellen, daß das Fuhrwerk noch da war. Er sah aber einen Sack mit Mehl am Boden liegen. Nun betrachtete er sein Fuhrwerk genauer und mußte feststellen, daß ein Sack mit Mehl vom Wagen verschwunden war. Es war den beiden jungen Leuten sofort klar, daß der Dieb sich nur auf dem Gefährt befinden konnte, dessen Geräusch man eben gehört hatte. Sie spannten die Pferde aus und nahmen reitend die Verfolgung des Diebes auf, den sie auch bald einholten. Da sich dieser zur Wehr setzte, trat ein „Ochsenziemer", den die jungen Leute vorsorglich mitgenommen hatten, in Aktion. Von kräftiger Bauernfaust geführt, wirkte das Instrument „durchschlagend". Der eingefangene Dieb sollte in einem sichern Raum des Gasthauses bis zur Ankunft des herbeigerufenen Polizeibeamten eingesperrt werden. In dem Augenblick traf aus Laugallen ein Auto ein. Dem Kraftwagen entstieg sehr aufgeregt ein Besitzer aus der hiesigen Gegend. Jetzt stellte es sich erst heraus, welche bodenlose Frechheit der Dieb besessen hatte. Der Besitzer hatte mit seinem Fuhrwerk, das mit einigen Säcken Mehl beladen war, am Gasthaus in Laugallen gehalten. Dort hatte es der Dieb gestohlen. Scheinbar hatte ihm die Fracht nicht genügt und er hatte im Vorbeifahren von dem am Gasthause in Gabergischken stehenden Fuhrwerk noch schnell einen Sack zugeladen. Das war ihm aber zum Verhängnis geworden. Der Dieb wurde nach Memel gebracht, wo er an zuständiger Stelle bereits bekannt war.

u. **Dawillen**, 21. März. [Vieh- und Pferdemarkt.] Am vergangenen Freitag fand hier ein Vieh- und Pferdemarkt statt. Es waren etwa 45 Pferde und 10 Kühe aufgetrieben. Die Kauflust war außerordentlich gering. Gute Pferde, für die man etwa 700 Lit forderte, wurden gar nicht gekauft. Mittlere Arbeitspferde sollten 400—500 Lit kosten. Für Pferde minderer Qualität wurden verschiedentlich nur 30 Lit geboten. Die aufgetriebenen Kühe waren durchweg in gutem Futterzustand. Ein Besitzer erhielt für seine Kuh 340 Lit, ein anderer für eine hochtragende Sterke 150 Lit. Das waren wohl die Einzigen, die ihre Tiere los wurden.

Kreis Heydekrug

ik. **Kinten**, 21. März. [Vom Markt — Holzverkauf — Passionsfeier.] Auf dem letzten Wochenmarkt war das Angebot an Fischen ziemlich groß. Mengfische und Kaulbarse kosteten 1,50 bis 2 Lit der Eimer, große Stinte und Bleie 40 Cent, Zärten und Barse 50 Cent, Quappen 80 Cent und Lachse 2 Lit je Pfund. Butter kostete 1,70—1,80 Lit je Pfund und Eier 10—11 Cent das Stück. Roggen sollte 18 Lit je Zentner kosten. — Am Freitag fand im Saale Boguschewsky der letzte Holzverkaufstermin des Winterhalbjahres statt. Die Nachfrage war recht rege. Gute Birken- und Kiefernkloben kosteten 30 Lit, Anbruch 24 Lit, Tannenkloben 27 Lit, Anbruch 21 Lit, Espenkloben 21 Lit und Erlenkloben 27 Lit je drei Raummeter. Tannen- und Kiefernreisig war für 3—4 Lit zu haben. — Am vergangenen Donnerstag fand im Gemeindehause eine Passionsfeier statt, an der auch der Posaunen- und Jungmädchenchor mitwirkten. Der Ortsgeistliche und Pfarrer Schernus-Memel hielten Andachten in deutscher und litauischer Sprache. Zum Schluß wurden Lichtbilder aus der Leidenszeit Christi gezeigt.

hj. **Paßießen**, 21. März. [Verlegung der Postagentur.] Wie verlautet, soll die hiesige mitten im Ort befindliche Postagentur am 1. April nach der abgelegenen Besitzung des Landwirtes Kloschus verlegt werden. Die Bewohner der hiesigen Gegend sind mit dieser Neuordnung nicht einverstanden.

hj. **Didßeln**, 19. März. [Jagdverpachtung.] Vor kurzem wurde die Jagdnutzung der Gemeinde Didßeln mit einem Gelände von etwa 1 500 Morgen verpachtet. Den Zuschlag erhielt mit einer Jahrespacht Besitzer Oskar Artschwager-Didßeln.

*

po. In einer der letzten Nächte geriet in Saugen eine Tischlerwerkstatt in Brand. Das Feuer wurde glücklicherweise bald bemerkt und konnte in kurzer Zeit erstickt werden, bevor größerer Schaden entstanden war.

Kreis Pogegen

rz. **Mädewald**, 19. März. [Der Landwirtschaftliche Verein] Mädewald hielt dieser Tage eine Mitgliederversammlung ab. In dieser Versammlung wurde auch über die Gründung von Molkereigenossenschaften referiert. Nach lebhafter Aussprache wurde beschlossen, Vorbereitungen für die Gründung einer solchen Genossenschaft zu treffen. Hierzu wurde eine Kommission gewählt.

est. **Kugeleit**, 19. März. [Schüsse auf einen Schmuggler.] Dieser Tage trafen Grenzpolizeibeamte einen Mann, der ihnen verdächtig vorkam. Auf die Aufforderung, stehen zu bleiben, ergriff der Unbekannte die Flucht. Die Polizeibeamten gaben auf ihn einige Schüsse ab, von denen eine Kugel den Mann getroffen haben soll. Die Konterbande mußte der Schmuggler aber zurücklassen.

ob. **Piktupönen**, 21. März. [Versammlung der Freiwilligen Feuerwehr — Verkehrsschwierigkeit — Unfall.] Die hiesige Freiwillige Feuerwehr, die erst vor kurzem gegründet wurde und bereits zahlreiche Mitglieder aus der Umgebung aufweist, hielt dieser Tage im Gasthaus Wildermann die erste Mitgliederversammlung ab. Zweck der Versammlung war die Wahl des Vorstandes, der Führer, die Festsetzung der Beiträge für aktive und passive Mitglieder und die Besprechung über die Beschaffung der Ausrüstungsgegenstände. Die hierzu gemachten Vorschläge wurden angenommen. Die Sitzung wurde daraufhin gegen 7 Uhr geschlossen. — Der Omnibus, der den Verkehr auf der Strecke Tauroggen—Uebermemel vermittelt, mußte einige seiner regelmäßigen Touren infolge der großen Glätte der Straße aufgeben. Die recht steilen Stellen bei Wittgirren und Paßerun waren für den Omnibus und auch für die anderen schweren Kraftwagen nicht passierbar. Jetzt hat sich die Lage aber gebessert, da das Eis bereits zum Teil geschmolzen ist. — Der hier wohnende Kaufmann Wildermann stürzte dieser Tage eine Bodentreppe hinunter und brach sich ein Bein. Er mußte sofort in ein Tilsiter Krankenhaus überführt werden.

sk. **Pogegen**, 21. März. [Kirchen- und Schulvisitationen im Kirchenkreise Pogegen.] Die diesjährigen Kirchen- und Schulvisitationen im Kirchenkreis Pogegen finden nach folgendem Plane statt: Sonntag, den 10. April, in Szugken, am Montag, dem 11. April in Willkischken, am Sonntag, dem 24. April, in Laugszargen, am Montag, dem 25. April, in Nattkischken, am Sonntag, dem 8. Mai, in Wischwill, am Montag, dem 9. Mai, in Schmalleningken, am zweiten Pfingstfeiertag in Rucken, am Pfingstdienstag, dem 17. Mai, in Pogegen, am Sonntag, dem 12. Juni, in Piktupönen. Die Kreissynode findet am Montag, dem 6. Juni, im Etablissement „Brückenkopf"-Uebermemel statt.

sk. **Rucken**, 21. März. [Sitzung der kirchlichen Gemeindevertretung.] Unter dem Vorsitz von Pfarrer Lekies tagte die kirchliche Gemeindevertretung Rucken. Sie beschäftigte sich mit der Kirchenkassenrechnung für 1931, die in der Einnahmeseite mit 5472,44 Lit, in der Ausgabeseite mit 5429,49 Lit, also einem Bestande von 42,95 Lit abschloß. Ferner wurden die Kirchensteuern für das laufende Jahr festgesetzt, und zwar auf 25 Prozent von der staatlichen Einkommen-, Gebäude- und Gewerbesteuer. Die Kirchensteuer ist also in der gleichen Höhe geblieben wie in den Vorjahren. Angeregt wurde aus der Versammlung die Erneuerung des Kreuzes an den Kriegergräbern auf dem Kirchenplatz. Es wurde mitgeteilt, daß der in der Gründung begriffene Gustav-Adolf-Verein des Kirchspiels bisher 200 Mitglieder zählt. Die Werbung wird noch weiter fortgesetzt. Am zweiten Osterfeiertag werden in der Kirche zu Rucken die Konfirmanden des Kirchspiels Pogegen im deutschen Gottesdienst eingesegnet. Im Anschluß an den Gottesdienst am zweiten Osterfeiertag findet der erste Kindergottesdienst statt. Vom 3. bis 16. April ist Pfarrer Lekies beurlaubt. Er wird in dieser Zeit durch Kantor Schneider vertreten werden.

p. **Coadjuthen**, 21. März. [Schadenfeuer.] Nachdem die hiesige Gegend in den letzten beiden Wochen von Bränden verschont geblieben war, ist in den heutigen Morgenstunden das aus Stall und Scheune bestehende und mit Rohr gedeckte Wirtschaftsgebäude des Besitzers Kanschat von hier niedergebrannt. Das Feuer, das kurz vor 6 Uhr früh in der Scheune ausbrach, wurde erst bemerkt, als das ganze Dach bereits in Flammen stand; der Brand griff so rasch um sich, daß die Kuh, zwei Schweine und das gesamte Federvieh des Eigentümers in den Flammen umkamen. Nur einem Mieter gelang es, aus seinem Stall, der von den Flammen noch nicht erfaßt war, eine Kuh und zwei Schweine zu retten. Außer den Tieren sind noch zwei Schlitten, ein Wagen, eine Harkmaschine, mehrere Ackergeräte und zwei Fahrräder mitverbrannt. Die Entstehungsursache des Brandes konnte noch nicht geklärt werden.

OBERMEYERS
Herbaseife u. Herbacreme
beseitigen: **Pickel, Mitesser, Flechten** und alle **Hautunreinigkeiten.** Seit mehr as 35 Jahren als Hautpflegemittel allerersten Ranges von Aerzten und Laien anerkannt. 2536

Ostpreußen

ko. **Tilsit**, 21. März. [Vandalen.] Zwei Arbeiter erschienen plötzlich in dem Büro einer Holz- und Kohlenhandlung und begannen unter wüstem Schimpfen, der Inhaber habe sie wegen Diebstahls angezeigt, das Mobiliar zu zertrümmern und gingen schließlich auf den Inhaber los, um ihn zu verprügeln. Es gelang dem Ueberfallenen jedoch, das Freie zu gewinnen und das Ueberfallkommando zu verständigen, das die beiden Wüteriche festnahm.

ko. **Mehlauken** (Kreis Labiau), 21. März. [Tobendes Geburtstagskind.] Der Drogist G. feierte Geburtstag in einem Lokal. Dabei hantierte er mit einem Revolver herum, mit dem er einen Hausangestellten bedrohte, schließlich aber die Waffe in die Tasche steckte. Da sie entsichert war, löste sich bald der Schuß und drang G. durch den Arm. Der Landjäger sah sich veranlaßt, G., der inzwischen nach Hause gegangen war, zu verhaften und ihn ins Gerichtsgefängnis einzuliefern. Hier geriet er in eine solche Wut, daß er das Mobiliar zweier Zellen vollständig zertrümmerte. Ein netter Geburtstagsabschluß.

ko. **Elisenthal** (Kreis Lyck), 21. März. [Ein „Steinkalb" von 60 Pfund Gewicht.] Eine hier als hochtragend gekaufte Sterke kam, anstatt zu kalben, in einen immer besseren Futterzustand. Man entschloß sich, das Tier zu schlachten und fand im Innern eine Steinfrucht, d. h. einen Körper, der von Kalksalzen durchsetzt, zu einem sog. Steinkalb im Gewicht von etwa 60 Pfund herangewachsen war.

Gute Milchkuh 2513
(in den nächsten Tagen kalbend), l. Jahre l. 5250 Liter, verkauft
Knobbe, Altho

Schmied 2506
mit Hufbeschlagprüfungs- u. a. gut. Zeugn. sucht Stelle als Gutsschmied. Angeb. unter **9833** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Schmalleningken
Suche vom 15. 4. einen älteren (2657
Bäckergesellen
der längere Zeit als Erster gearbeitet und mit Holzöfen vertraut ist, dazu Konditorei-Kenntnisse besitzt.
Bäckerei F. Kuprat Schmalleningken Tel. 49

Lit 500 auf Landgrundstück zu leihen ges. Angeb. unter **9835** an die Abfertigungsst. d. Bl. 2603

Lit 2500 a. Ablösung einer Bankhypothek auf 57 Morg. groß, Landgrundstück gesucht. Angeb. unter **9836** an die Abfertigungsst. d. Bl. (2604

Freischweizer
sucht zum 1. 4.
Gut Grünheide 2605) bei Memel.

Clemmenhof
Grauer Hofhund
eingefunden. (2639
Miorwaldt, Clemmenhof

Verkaufe mein im Mittelp. v. Insterburg gelegenes **Hausgrundstück** mit 8 Wohn., gr. Stallungen, Speicher u. Autogar., pass. für Geschäftsleute. (2654
G. Haugwitz Schnppinnen bei Aulowönen.

Tilsit
Laden
mit anschließ. Wohn., in dem seit über 60 J. ein gutgehend. Sattler- u. Lederwarengeschäft betrieben wurde, auch für jede and. Branche geeignet, ab 1. 4. 32 zu vermieten. (2655
Felix Horlitz Tilsit Deutsche Str 20

Kaufgesuche

1/4-Ltr.-Flaschen
kauft laufend (2640
Hoven Polangenstraße 16

Waschtoilette und Bücherschrank oder **Regal** zu kaufen ges. Angeb. m. Preis unter **9838** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (2620

Unterricht

Die Privatkurse
f. Schülerinnen, Schüler u. Angestellte zur **Weiterbildung** beg. wieder April (2499
K. Marie Ziegler, Lehrerin, Borsenstr. 1-4

Auto-Vermietungen

Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528
Peterelt Hospitalstraße Nr. 25

Anruf 1360
elegante 7-Sitzer-Limousine
Rudi Cohn
Roßgartenstraße 4

Auto-Anruf 798
Albert Görr
2062) Wiesenstr. 13

Auto-Anruf 676
E. Kausch
Oberstraße 23 (2481

Verkäufe

Eine Bandonika (neu), eine **Balalaika** zu verk. **W. Otto** Budsarger Straße 3. Das. werd. **Mandolinen-Stunden** billig erteilt.

Kinderbett, Kinderstuhl und Lampen zu verkaufen. (2625
Goetz, Wiesenstr. 4—5

Kapitalien

4-5000 Lit
geg. gute Sicherheit u. Zins. v. sof. ges. Angeb. unt. **9841** an d. Abfertigungsst. dies. Bl. (2635

3000 Dollar
zur Auflösung einer erststell. Hypothek auf ein großes Geschäftsgrundstück per sofort gesucht. Angeb. unter **A. 5526** a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. 2652

Stellen-Angebote

Erstklassige (2630
Schneidergesellen
werden gesucht bei
Grodberg Damen-Moden-Atelier Polangenstraße 36

Lehrling
zur Erlern. des Bäckerhandwerks stellt ein
A. Dreßler 2629) B.-Pitte 159

Laufburschen
braucht (2595
Bäckerei **Matusza** Veitstraße

Mädchen
mit Nähkenntn. für die Wirtschaft u. Geschäft von sofort oder 1. 4. sucht (2619
J. Tendles Friedr.-Wilh.-Straße, Ecke Neue Straße

Tüchtiges, ehrliches
Mädchen
für jüdischen Haushalt nach Garsden (b. Laugallen) wird **ges.** Meldungen **Moltkestraße 18** von 10 bis 12 Uhr. (2618

Dtsch. Fräulein
m. gut. Ref. zu zwei Knab., 2—4 J. alt, v. sof. ges. Schriftl. Meld. Zahnärztin **Pinsch** Jonischkis, Kr. Schaulen

Tüchtiges Mädchen
zum 1. April gesucht. Zu erfr. an d. Schaltern dieses Blattes. (2638

Stellen-Gesuche

Junger Mann sucht Beschäftigung als Bote oder ähnliches. Kaution kann bis 300 Lit gestellt werden. Angeb. bitte u. **9839** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (2623

Mädchen f. Stelle a. Mitbewohnerin. Angeb. unt. **9834** an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Anständ. Mädchen sucht Aufwartestelle f. Vor- od. Nachmittag. Angeb. u. **9842** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen

Möbl. Zimmer
in seinem Hause an 1—2 Damen z. 1. April zu vermieten. Zu erfr. a. d. Schalt. d. Bl. (2621

Ein 5-Röhren- (261
Radio-Apparat
kompl., mit Philips Netz-Anode, Kleinlader u. Akku. steht z. Verkauf
Neuer Markt Nr. 3

Lehrling
mit guter Schulbildung per 1. April cr. gesucht. Selbstgeschriebene Angebote mit Lebenslauf erbeten. (2601
Amerikanische Petroleum-Handels-Gesellschaft m. b. H.

Nett möbl. Zimmer
sep. Eing., zum 1. 4. zu vermieten (2610
Steindorfstraße 2, 2 Eing.

Sonniges, möbliertes
Zimmer
sep., v. 1. 4. zu verm. 2616) **Turnplatz 3**

2 möblierte evtl. leere **Zimmer** zu vermieten (2614
Ferdinandstraße 1

Möbl. Zimmer
sep. Eing., elektr. Licht, v. sof. z. verm. Z. erfr. an d. Schalt. d. Blatt (2633

Ein Zimmer
zu vermieten (2647
Grüne Straße 17

Ein separat. gelegenes gut **möbl. Zimmer** sofort od. 1. 4. zu vermiet. bei
Soldier (2627
Fr.-Wilh.-Str. 19/20 parterre, rechts.

Mitbewohnerin
ab sof. od. 1. 4. gesucht
Breite Straße 76 (2642

Suche eine (2634
2-Zimmerwohn.
m. Küche v. 15. 4. od. 1. 5. Ang. u. **9840** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Suche zu pachten:
Restauration, auch mit Saal, Gastwirtschaft oder Speisewirtschaft. Angebote unter **9837** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (2608

Maulwurf unterm Kartenhaus

Roman von Wilhelm Scheider

Copyrigth by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

6. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Während Georg das Abendbrot herrichtete, setzte Uzarki ihm seinen Plan auseinander. Er wollte sich mit Rechtsanwalt Monana, der ihm immer ein guter Freund gewesen sei, ins Einvernehmen setzen.

„Schlecht", sagte Georg. „Dieser Rechtsanwalt war mal ein großartiger Mensch. Aber heute? Ich beobachtete ihn oft in Moabit, wenn ich mir Prozesse anhöre. Er ist nicht mehr auf der Höhe. Ich vermute irgendein Leiden. Er ist matt, sehr matt. Trotzdem hat er noch großen Zulauf. Wenn du zu ihm gehst — natürlich unter Anwendung aller Vorsicht — wird er dich vielleicht empfangen. Aber ob er dir helfen kann? Ich bezweifle es . . ."

Uzarkis Augen leuchteten, als er von Montana erzählte. „Er ist mein einziger Freund. Solche Freundschaften sind selten. Als damals das Urteil ausgesprochen wurde, brach er völlig zusammen."

Während des Abendessens blinzelte Georg zu Uzarki hinüber. Er schien etwas auf dem Herzen zu haben. Endlich entschloß er sich.

„Höre mal", sagte er, „ich finde, daß du ein Bursche bist. Es ist bitter für mich, dich schon so bald verlieren zu müssen. Denn daß sie dich einfangen werden, sobald du dich hinauswagst, daran zweifle ich keinen Moment. Ich möchte deshalb nicht verfehlen dir einen Vorschlag zu machen.

Sie mal, das Gesetz hat dich, einen unschuldigen Mann, ins Zuchthaus geworfen. Das Todesurteil war sogar gegen dich ausgesprochen. Dein Leben hing an einem Faden. Liegt es da nicht eigentlich auf der Hand, daß du Haß gegen das Gesetz empfindest? Haß auch gegen die Gesellschaft, die ein solches Urteil zuläßt? Man kann sich rächen an der Gesellschaft. Wie wäre es, wenn du dich heute nacht mir anschließen würdest? Eine reine, klare, einfache Sache, sage ich dir. Es trifft auch keinen armen Mann. Dem Manne wird auch persönlich nichts geschehen. Nein, solche Sachen hasse ich. Ein Menschenleben darf nie auf dem Spiel stehen. Ich kenne auch keine Waffen. Um dir von meiner Geschicklichkeit einen Begriff zu geben, will ich dir etwas verraten. Ich arbeite seit ungefähr zwanzig Jahren. Nicht ein einziges Mal gelang es der Polizei, mich zu verhaften. Ich kenne die steinernen Häuser nur von außen. Wenn du mit mir gehst und mir gehorchst, kann dir nichts passieren. Ich könnte einen verständigen und gewandten Gefährten gebrauchen. Habe schon manchmal Sehnsucht danach gehabt. Und die Stange Geldes würde dir ausgezeichnet zu Gesicht stehen, mein Junge . . ."

Uzarki antwortete ohne sich zu besinnen: „Ich hasse weder das Gesetz noch die Gesellschaft. Jedes andere Gericht hätte mich auch verurteilt. Die Indizien waren lückenlos. Die Richter und der Staatsanwalt waren keine Maschinen, nein, sie waren fühlende Menschen. Ich habe doch Augen im Kopf. Ich beobachtete ihr Mienenspiel während der Verhandlung. Es war ein schwerer Tag für alle. Nein, ich hasse die Gesellschaft keinesfalls. Ich bringe dem Irrtum der Richter und der Geschworenen Verständnis entgegen. Ich verzeihe ihnen. Es waren Menschen . . . Da also das Gesetz in meinem Fall versagte, muß ich meine Rechtfertigung selbst in die Hand nehmen . . . mir bleibt kein anderer Weg . . ."

Georg lächelte. Aber in diesem Lächeln lag Hochachtung, fast Verehrung. Er beugte sich.

„Du magst recht haben," antwortete er. „Und trotzdem warne ich dich. Du mußt straucheln. Diesen unterirdischen Kampf kann kein Mensch führen. Bedenke, daß du nicht einmal eine Straße betreten darfst."

„Meine Wege laufen in die Nacht," sagte Uzarki leise.

„Du bist keine Katze, die in der Dunkelheit sehen kann."

„Auch ein Blinder findet manchmal ohne Hilfe seinen Weg."

„Stimmt. Also: der erste Schritt. Wie willst du die Verbindung zu deinem Anwalt aufnehmen? Du gestattest doch, daß ich dich berate?"

Uzarki war von der Güte dieses seltsamen Mannes gerührt. Er reichte ihm die Hand hinüber. „Ich danke dir, Georg. Ich werde nichts unternehmen, ohne dich gefragt zu haben." — Nach dem Essen vergrub sich Georg in den „Fall Uzarki". Auf seinem Schreibtisch breitete er eine Anzahl von Zeitungsausschnitten aus. Bald verriet er Siedehitze. Für Uzarki bedeutete das eine qualvolle Stunde. Die Einzelheiten seiner Verhaftung zogen herauf, belagerten sein Hirn.

Er gedachte des Besuchs von Gina im Untersuchungsgefängnis. Nur einige Minuten im Beisein von Beamten. Sie hatte kein einziges Wort gesprochen, hatte ihn nur angestarrt mit ihren großen Augen. Schwermut überlagerte ihr Gesicht. Auch er hatte nicht gesprochen. Nur zum Schluß, als der Beamte zum Aufbruch mahnte, war ein geflüstertes Wort über seine Lippen getreten: „Es ist alles ein Traum . . ." Er hatte sie an sich gerissen, aber ihre Lippen waren sehr kalt gewesen. Sie hatte sich auch nicht mehr nach ihm umgewandt, als sie gegangen war.

Auch die Gerichtsverhandlung erlebte Uzarki in dieser Stunde noch einmal. Die Tatsachen, die man Indizien nannte, lagen getürmt vor ihm. Das war ein Berg, den man nicht fortwälzen konnte. Und dieser Berg wanderte auf ihn zu, zermalmte ihn. Gina, die bis zum Schluß der Verhandlung beigewohnt hatte, fiel bei Verlesung des Urteils in sich zusammen, mußte hinausgetragen werden. Nur er selber hielt stand.

Plötzlich sprang Georg vom Schreibtisch auf.

„Menschenskind," schrie er, „die Sache ist ja fabelhaft! Wollen ganz chronologisch zu Werke gehen. Am besten ist, ich lese die Zeitungsabschnitte laut vor. Ich muß mir ein Bild machen. Und mein Bild, das ich mir rekonstruiere, wird anders aussehen als das Bild, das du dir von der Sache machst, mein Junge."

Uzarki war bereit, alles Leiden noch einmal zu erleben. Er gab seine Zustimmung. Und so begann Georg mit der Verlesung trockener Zeitungsberichte.

7. Mai. Abendausgabe.

Heute morgen um sieben Uhr fünfzehn fand die von einer Reise zurückkehrende Ehefrau des Bankiers Ulrich Hebinger ihren Gatten erschossen in seinem Arbeitszimmer auf. Wir erfahren folgende Einzelheiten: Frau Hebinger, die zu Besuch bei Verwandten in Königsberg weilte, kam heute morgen zurück. Sie fand bei ihrer Ankunft die Tür der Villa verschlossen und versuchte, mit ihrem Schlüssel die Tür aufzusperren, was ihr nicht gelang, da der Schlüssel innen im Schloß steckte. Nachdem sie geklingelt hatte, öffnete ihr eines der Mädchen. Frau Hebinger suchte sofort das Schlafzimmer ihres Gatten auf, fand aber das Bett unbenutzt, worauf sie sich unverzüglich in das Arbeitszimmer im Erdgeschoß hinunter begab.

Dort fand sie ihren Gatten auf dem Teppich liegend vor. Sein Kopf lag in einer kleinen Blutlache. Die Tür, die auf eine Gartenterrasse hinausführte, stand weit offen. Frau Hebinger telephonierte sofort die Polizei an. In kurzer Zeit war die Mordkommission zur Stelle. Es handelte sich ohne Zweifel um einen Raubmord. Der im Arbeitszimmer aufgestellte Safe war geöffnet und zwar mit den Schlüsseln, die der Täter dem Erschossenen höchstwahrscheinlich abgenommen hatte. Die Schlüssel lagen auf dem Schreibtisch.

(Fortsetzung folgt.)

Pelzmesse in Leningrad

Von unserem Moskauer Mitarbeiter ARTUR W. JUST

Leningrad, 4. März.

Am internationalen Rauchwarenhandel ist Rußland von alters her maßgeblich beteiligt. Die Messestadt Nishni-Nowgorod war zwei Jahrhunderte lang der Treffpunkt der Kaufleute von Asien und Europa und hat gerade im Pelzhandel eine bedeutende Rolle gespielt. Dorthin brachten nicht nur die sibirischen Pelzjäger und Aufkäufer ihre Waren, sondern es sammelten sich auch die persischen, afghanischen und bucharischen Verkäufer jener begehrten Karakulfelle, die als Breitschwanz und Persianer die Herzen der Frauen der ganzen Welt in Entzücken zu versetzen vermögen. Nishni-Nowgorod wurde für die ausländischen Käufer mit der Revolution unzugänglich, obwohl bis zum Jahre 1928 Kaufleute aus den östlichen Nachbarstaaten des Rätebunds dorthin ihre Waren bringen konnten. Der Rätebund selbst erfaßte mit seinen sich ständig ausdehnenden Handelsorganisationen die Pelzernte des Inlandes, wozu auch der Ertrag der berühmten Karakulherden aus Buchara und Usbekistan gehörte. Allerdings war gerade dieser Quell echt orientalischen natürlichen Reichtums durch die Enteignungspolitik der Räteregierung stark in Mitleidenschaft gezogen. Viele Herden, und zwar die besten, waren mit dem nach Afghanistan flüchtenden letzten Emir von Buchara über die Grenzen gegangen. Sozialistische Prinzipien in der Viehzucht haben sich denkbar schlecht bewährt. Die Bemühungen der Räteinstitutionen um die Wiederherstellung der kostbaren Karakulzucht sind nur langsam von einem gewissen Erfolg begleitet gewesen. Die Veräußerung russischen Rauchwerks erfolgte in den letzten zehn Jahren gewöhnlich auf den Haupthandelsplätzen Leipzig, London und St. Louis.

Seit dem vorigen Jahre aber haben die Russen wieder den Versuch gemacht, den internationalen Rauchwarenhandel zu sich ins Land als Käufer zu bitten. An Stelle von Nishni-Nowgorod mit seinen breiten orientalisch-asiatischen Handelsgepflogenheiten, mit den niedrigen dunklen Bazargebäuden, vor denen wohlgepflegte, behäbige Orientalen, unentwegt Tee trinkend in gleichgültiger Erwartung eines von Allah gesandten Käufers hockten, ist die alte glänzende Stadt Peters des Großen an der Newa getreten. Sie ist auch heute noch die am meisten europäische Stadt des Rätebunds. Ein Blitzzug, „Roter Pfeil" genannt, führt täglich in „nur" 10 Stunden von Moskau an den Finnischen Meerbusen. Er zeichnet sich durch durch Sauberkeit und relativ große Bequemlichkeit aus, wenn auch seine Geschwindigkeit den landläufigen Vorstellungen von einer Pfeilbewegung kaum entspricht. Die Reisegeschwindigkeit beträgt knapp 60 Kilometer pro Stunde. Wer aber von den ausländischen Gästen den direkten Weg über Riga-Pskow nach Leningrad gewählt hat, statt die ausgefahrene Ausländerstraße über Moskau zu nehmen, muß den geringen Zeitgewinn mit weitestgehendem Verzicht auf Bequemlichkeit und Sauberkeit bezahlen. Die russischen Polsterwagen, die von Riga nach Leningrad direkt gehen, sind schmutzig und verwahrlost, weil diese Strecke keine Verkehrsbedeutung besitzt. Die alten Paläste, die Prachtstraßen der Residenz des Zaren empfindet man auch heute noch als leer und sinnlos geworden, selbst wenn sie über und über von Menschen und Behörden bewohnt sind. Die Stadt weist aber ein paar Asphaltwege, viele neugestrichene Fronten und geschäftiges Hin und Her der Bewohner auf. Ihre Einwohnerzahl ist in den letzten drei Jahren, um eine Million Menschen gewachsen, und beziffert sich jetzt auf 2,7 Millionen. Der schöne, blonde und intelligente Schlag des echten Russen des Nordwestens gibt dem Publikum das Gepräge. Um die Großbetriebe der Räteakademie der Wissenschaften gruppiert sich eine Fülle von alter und neuer Intelligenz. Dem an ein wirres und vom Osten und Südosten her stark beeinflußtes Völkergemisch gewöhnten Moskauer fällt der Unterschied in Kultur und Rassenzustand der Bevölkerung zu Gunsten Leningrads auf.

Die ausländischen Gäste erwartet ein neuhergerichtetes sauberes Valutahotel mit Preisen, die die Amerikas allerdings schon überholt haben. Dort ist das Standquartier der deutschen, amerikanischen, englischen und französischen Einkäufer, dort veranstaltet die Vereinigung für Pelzgewerbe „Ssojus Puschnina" mit den Spitzen der Stadtbehörden ein überreichliches Festessen. Dort auch werden im Anschluß daran die Geschäfte erledigt. In einem kleinen Saal gehen die Pelzauktionen vor sich. Fast scheint es eine Selbstverständlichkeit, daß deutsch, nein sächsisch, echtes Pleißen-Sächsisch aus Leipzig auch in Leningrad die internationale Verkehrssprache darstellt. Die Russen haben sich einen erfahrenen Leipziger Auktionator für ein paar Wochen kommen lassen, der mit seinem Hämmerchen die Lose den stummen Käufern schnell zuschlägt. Nur er führt das Wort; die wie Schulbuben auf Stühlen vor ihm sitzenden Käufer verständigen sich stumm durch geheime Zeichen mit dem Auktionator, den weder der Anblick der wunderbaren Goldnadel der Admiralität noch die Erinnerung an die blutigen Revolutionstage vor dem Winterpalais haben hindern können, seine altbewährten ermunternden Witzworte auch an der Newa zu gebrauchen.

Die Auktion ist für den Pelzhändler nur der Abschluß sorgfältiger und verantwortungsvoller Vorarbeiten. Jenseits der Newa in dem Gebäude der ehemaligen Fondbörse, das jetzt irgendein Akademieinstitut beherbergt, sind die zur Auktion gelangenden Vorräte säuberlich geordnet und zu Losen gebündet, zur Besichtigung für die Käufer ausgelegt. 200 000 graue Eichkatzen haben weiche Fellchen beigesteuert. Den unansehnlichen Häufchen aus den kleinen Bälgen mag niemand glauben, daß dies Feh im nächsten Winter schon irgendeine moderne Fee auf dem Kurfürstendamm, oder dem Broadway zieren wird. 600 Silberfüchse hängen an Lattengerüsten. Ein großer Saal ist Meister Reinecke gewidmet. Rußland in „fuchsgeographischer" Darstellung! Der gelbe harte kaukasische Fuchs aus den südlichen Steppen und Felsgebirgen kann nicht mit seinen nördlichen Brüdern aus Zentralrußland, wo der Waldung entsprechend auch das Fell dunkler wird, in Wettbewerb treten. Zehntausend Kilometer unendlicher Weiten verfolgt das Auge, das an den Ständen entlang gleitet, wo steigend nach Osten und Norden die Fuchspelze schöner, dunkler, dichter und seidiger werden. Die Krönung sind die herrlichen feurigroten Gesellen aus dem Eldorado allen Pelzwerks, der Halbinsel Kamtschatka. Auch in dem Raum der tausend Weißfüchse riecht es, wie überall scharf nach frischem Rauchwerk, und nichts erinnert noch daran, daß die Opfer der Göttin Mode in Kürze zart duftende Frauenkulturen zu umschmeicheln bestimmt sind. Die Kunst der pelzverarbeitenden Industrie beginnt aber erst, wenn die Veredelung einsetzt, wenn aus Ratten und Zieselmäusen, aus Iltiswamme, Hasen und Kanin edles Rauchwerk hergestellt wird.

Man hat im internationalen Rauchwarenhandel die Einrichtung der Leningrader Pelzmesse nicht gerade freudig begrüßt. Ein Schritt zur Rationalisierung war sie sicher nicht. Die Vorteile für den Einkauf, die etwa Nishni zu bieten vermochte, liegen in Leningrad nicht vor. Alles ist nach Kräften dem Vorbild in Leipzig, London, St. Louis nachgestaltet. Die Organisation klappt. Die Käufer sind dieselben, wie an anderen Orten, nur daß sie den Weg zur Ware nehmen müssen und nicht umgekehrt an den Plätzen der Verarbeitung das Angebot abwarten. Für den russischen Verkäufer ergeben sich allerdings manche Vorteile. Es wird Transport, Lagergeld und das Risiko weiterer Manipulationen mit unverkauften Posten, also Valuta, gespart. In der Leningrader Atmosphäre ist es zudem natürlich leichter als an den anderen Plätzen, die Preisgestaltung in der Hand zu behalten, wenn überhaupt Kaufwille vorhanden ist, weil das Puschnino-Syndikat, die Handelsorganisation für Pelzwerk mit seinen Agenten und Zwischenhändlern, die z. T. an Auslandsplätzen auch selbständige Pelzhandelsfirmen unterhalten, als Bieter auftreten können. Der internationale Pelzhandel ist allerdings gut organisiert und letzten Endes bestimmt natürlich die Nachfrage den Preis.

Auf seiten des russischen Verkäufers aber zeigt sich immer deutlicher eine Tendenz, die an sich auf der Linie der natürlichen Entwicklung liegt, dennoch aber geeignet ist, die alten Bahnen des Pelzhandels und der Pelzindustrie in steigendem Maße störend zu beeinflussen. Im Jahre 1913 verkaufte Rußland für 28 Millionen Rubel Pelzwerk und führte für 13 Millionen ein veredeltes und verarbeitetes Produkt wieder ein. Die Einfuhr hat seit der Revolution völlig aufgehört. Pelze in ausländischer Be- und Verarbeitung sind selbstverständlich Luxuswaren und scheiden als Kaufobjekte für den monopolisierten russischen Außenhandel aus. Dazu aber kommt, daß die Russen selbst immer stärker versuchen, vorbereitete Ware und selbst bis zur fertigen Konfektion verarbeitete Pelze auf dem Auslandsmarkt unterzubringen. „Ssojuspuschnina" ist die Bundesorganisation der pelzverarbeitenden Industrie und bemüht sich ernsthaft, durch Anwendung ausländischer Technik und Heranziehung ausländischer Vorarbeiter in der Veredelung und Verarbeitung mit den ausländischen Plätzen, vor allem also Leipzig, in Wettbewerb zu treten. Gerade auf dem Spezialgebiet des Karakul spielt die Frage, ob der Rätebund dem deutschen Pelzhandel rohe oder gefärbte Ware überläßt, eine entscheidende Rolle. Für Rußland ist es eine Valutafrage. Für die deutsche Pelzindustrie aber handelt es sich darum, ob weitere Tausende von deutschen Arbeitern brotlos werden müssen, die in der Färberei Verwendung finden. Obwohl die Russen, nur um diese ihre neuen Artikel einzuführen, häufig Rohmaterial verwenden, das sonst bei fortgeschrittenerer Technik als zu gut zu Färbe- und anderen Veredelungszwecke angesprochen werden würde, steht die Qualität im Durchschnitt noch unter der des Auslands. Der Staat kann sich solche kostspieligen Versuche wohl erlauben, die gewinnbringend nur erscheinen, weil kein real fundierter Umrechnungskurs für die Kosten der aus dem Inland stammenden Waren und Arbeitskräfte auf eine international vergleichbare Basis besteht. Immer noch und aller Voraussicht nach noch für lange Zeit wird aber der russische Pelzhandel auf gute und ungetrübte Beziehungen mit den europäischen und amerikanischen Abnehmern angewiesen sein. Es wird also ein Ausgleich zwischen den widerstrebenden Interessen in der Frage des Orts der Veredelung gefunden werden müssen. Russische Ware ist in vielen Fällen vorzüglich und für den Welthandel unentbehrlich, sie ist aber besonders in einigen großen Artikeln, wie Persianer zum Beispiel, keineswegs konkurrenzlos. Es fragt sich also sehr, ob die Russen klug daran tun, gerade in der Zeit stark schrumpfenden Umsatzes mit Neuerungen auf den Plan zu treten, die geeignet erscheinen, die guten alten und sicheren Wege des Absatzes zu stören. Für Deutschland und den deutschen Pelzhandel besteht eine besondere Lage. Während die deutsch-russischen Wirtschaftskreise fortgesetzt in enger Zusammenarbeit bemüht bleiben, Wege zu suchen, die den Absatz russischer Waren in Deutschland fördern können, liegt hier der Fall vor, daß deutsche Käuferkreise bereit und in der Lage wären, russische Rauchwaren in größerem Maße aufzunehmen als der russische Verkäufer sie abzugeben bereit ist, obwohl er darüber verfügt. Der Zustand, daß die Russen dem deutschen Käufer die Menge der Rohpelze kontingentieren, ist besonders unter dem allgemeinen Gesichtspunkt der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen unerfreulich und unwürdig.

Der internationale Pelzhandel hat Leningrad als neue Pelzmessestadt anerkannt, aber die Russen werden gut daran tun, sich dort nicht nur um das leibliche Wohl der ausländischen Käufer zu bemühen, sondern auch das Geschäft so zu gestalten und mit besonderen Vorteilen auszurüsten, daß sich die Lust am regelmäßigen Besuch der schönen Newastadt nicht verliert.

Schwedisch-holländische Prinzenhochzeit?

Die Tochter der Königin von Holland, die 22jährige Prinzessin Juliane der Niederlande, soll sich mit Prinz Bertil von Schweden verloben. Der Prinz ist ein Enkel des Königs Gustav von Schweden und steht im 21. Lebensjahre.

„Eher ein Racheakt als eine Staatsnotwendigkeit"

So urteilt das Berliner Organ der Christlich-Sozialen über die Severing-Aktion

Dr. B. Berlin, 20. März.

Die Aktion der preußischen Regierung gegen die Nationalsozialisten darf, soweit man den sehr zurückhaltenden Aeußerungen der amtlichen Stellen entnehmen kann, wohl als abgeschlossen gelten. Man wird nun daran gehen, das an den verschiedenen Stellen im Lande beschlagnahmte Material zu sichten. Die Prüfung dürfte, wie schon jetzt erklärt wird, beträchtliche Zeit in Anspruch nehmen. Von den zuständigen Reichsstellen wird ausdrücklich betont, daß das Reich an dem polizeilichen Vorgehen gegen die Nationalsozialisten in Preußen völlig unbeteiligt und daß die Untersuchung von Reichswegen weder angeregt noch angeordnet worden sei. Das will wohl besagen, daß es Herrn Severing überlassen bleibt, die Konsequenzen, die sich aus dem Material ergeben, zu ziehen. Auch die preußische Regierung betrachtet das von ihr eingeleitete Verfahren zunächst als eine interne Angelegenheit, sie behält sich aber vor, je nach den Resultaten der Untersuchung mit Anregungen an das Reichsinnenministerium heranzutreten. Im Zusammenhang damit waren Gerüchte verbreitet, daß ein Verbot der S. A. beabsichtigt sei. Bisher liegt indes kein Anhaltspunkt dafür vor, daß die preußische Regierung eine solche Maßnahme plane.

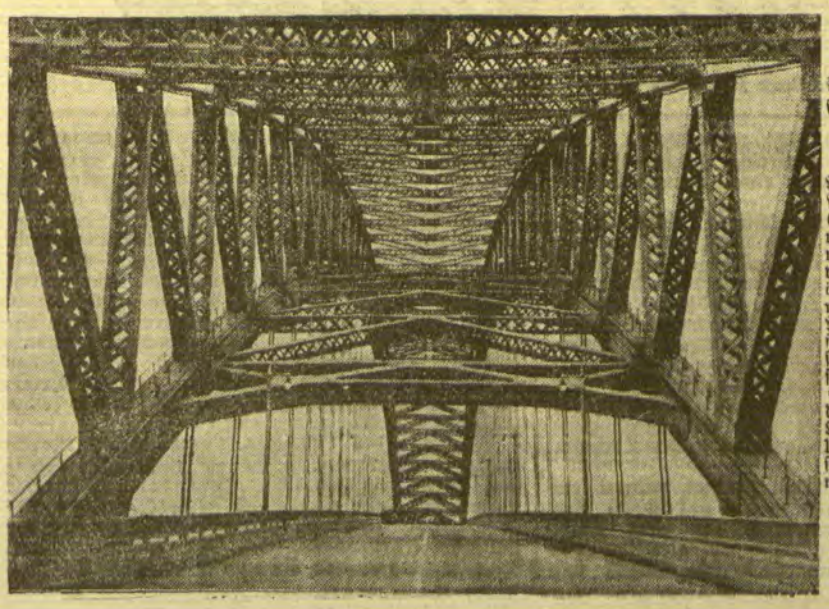
Frühere Unternehmungen Severings ähnlichen Stils haben sich hernach wiederholt als ein Schlag ins Wasser erwiesen. Wenn es auch diesmal sich herausstellen sollte, daß man in blindem Eifer zu weit gegangen ist, könnte leicht das Gegenteil von dem erreicht werden, was die preußische Regierung gewollt hat. Von München aus wird gegen das Vorgehen des preußischen Innenministers entrüsteter Protest erhoben und angekündigt, daß die Partei die „Verwaltungs- und Verfassungsfrage" anstrengen werde. Der „Demokratische Zeitungsdienst" rechtfertigt den Schritt der preußischen Regierung wie folgt: „Es handelt sich nicht um irgendwelche Schikanen oder um unzulässige Benachteiligung politischer Parteien. Es handelt sich darum, daß die preußische Regierung nicht gesonnen ist, Staaten im Staate zu dulden, sehenden Auges eine Armee ausrüsten zu lassen, die nicht nur auf eine Herabminderung der Staatsautorität hinausläuft, sondern auch ein ständiges Element der Beunruhigung sein muß. Die preußische Staatsregierung weiß sich eins in ihren Bestrebungen mit den meisten übrigen Ländern." Während die Linkspresse die preußische Offensive als eine längst fällige Tat begrüßt, werden lebhafte Bedenken schon in der bürgerlichen Mitte laut. So lesen wir in der „Täglichen Rundschau" des Christlichsozialen Volksdienstes: „Wir gehören zu den Kritikern der preußischen Regierung, die ihr nicht das Recht absprechen, da, wo der Staat (nicht die Regierungskoalition) wirklich gefährdet ist, mit energischer Hand einzugreifen. Aber dieser Vorstoß der preußischen Polizei, angesetzt in diesem Augenblick, gleicht eher einem Racheakt als einer Staatsnotwendigkeit. Wenn die Polizei all die phantastischen Pläne ernst nehmen würde, die nicht nur in den Köpfen junger Nationalsozialisten, sondern auch in denen von Angehörigen der „Eisernen Front" spuken, dann käme sie aus der Alarmbereitschaft nicht mehr heraus." Das Blatt warnt am Ende davor, den Bogen zu überspannen, da der Pfeil sonst leicht auf den Schützen zurückprallen könnte. Weiter rechts stehende Blätter sehen in Severings Anordnungen nichts als Wahlpropaganda und den Versuch, den Parteiapparat der Nationalsozialisten für den Wahlkampf in weitem Umfang lahmzulegen.

*

wtb. **Hohen-Leipa** (Böhmen), 20. März. Im Zusammenhang mit dem Vorgehen gegen die nationalsozialistische Organisation wurde hier ein Ingenieur verhaftet. In Leitmeritz wurde der verantwortliche Schriftleiter des „Sudetendeutschen Beobachters" verhaftet und das Blatt verboten. In Tetschen, Eulau und Saatz wurde je eine Verhaftung vorgenommen.

Reichspräsidentenwahl hat bisher etwa 20 Millionen Mark gekostet

Berlin, 19. März. Die in diesen Tagen wohl des öfteren gestellte Frage, was die deutschen Reichspräsidentenwahlen bisher gekostet haben, ist außerordentlich schwer zu beantworten: denn nicht nur dem Reich und den Ländern, sondern hauptsächlich auch den Parteien sind Kosten entstanden. Die Summe, die vom Reich von den Ländern und von den Gemeinden an Kosten für die technischen Vorbereitungen und für die Stellung von Hilfskräften, die für die vorbereitenden Arbeiten und für den Wahltag selbst gestellt werden mußten, beläuft sich schätzungsweise auf 2 bis 3 Millionen Mark. Die Unkosten, die die Parteien gehabt haben, sind wesentlich höher. Der Hauptteil dürfte für Reklamezwecke ausgegeben worden sein. Wenn es auch sehr schwierig sein dürfte, eine Nachrechnung anzustellen, so geht man doch wohl nicht fehl, wenn man sagt, daß der Wahlkampf bisher den Parteien über 15 Millionen Mark gekostet haben wird, so daß man mit Gesamtkosten von etwa 20 Millionen Mark wird rechnen müssen.



Sensationeller Zwischenfall bei der Eröffnung der Sydneyer Riesenbrücke

Bei der Eröffnung der neuen Hafenbrücke in Sydney (Australien) kam es zu einem unerwarteten Zwischenfall: noch ehe der Ministerpräsident von Neusüdwales seine Eröffnungsrede beendet hatte, ritt ein Offizier — vermutlich Mitglied einer regierungsfeindlichen Organisation — im scharfen Galopp vor, durchschnitt mit seinem Säbel das Seil und rief: „Ich erkläre die Brücke für eröffnet!" Der Offizier wurde verhaftet. — Unser Bild gibt eine Vorstellung von den riesigen Ausmaßen dieser Brücke, die eine Spannweite von beinahe 500 Metern hat und damit der größte Brückenbogen der Welt ist. Der Bau hat acht Jahre lang gedauert und fast 200 Millionen Mark gekostet.

Dreijähriges Kind zu Tode gequält

Halle, 20. März. Ein entsetzlicher Fall von Kindesmißhandlung mit tödlichem Ausgang wurde vor dem hiesigen Schwurgericht verhandelt. Der 25jährige arbeitslose Bäcker Erich Otto aus Gräfenhainichen bei Bitterfeld hatte den dreijährigen vorehelichen Sohn seiner Frau zu sich genommen. Die fast krankhaft zu nennende Ueberzeugung, er müsse das Kind richtig erziehen und zu einem tüchtigen Menschen machen, hat den Mann das Kind derart schlagen und mißhandeln lassen, daß es am ganzen Körper mit Striemen und Blutergüssen bedeckt war. Kaum acht Wochen, nachdem das Kind in die Pflege seiner Mutter und seines Stiefvaters gekommen war, schlug und trat der Mann so sinnlos auf das Kind ein, daß es leblos liegen blieb. Der ärztliche Befund ergab ein geradezu grauenhaftes Bild von dem körperlichen Zustand des kleinen Jungen. Dabei bestätigten sämtliche Zeugen, daß der Mann von Natur ruhig, ordentlich, gutmütig und alles andere als roh ist. Jedesmal, wenn er das Kind mißhandelt hatte, brach er selbst in Tränen aus. Einzig seine Idee, er müsse das Kind streng erziehen, hat ihn zu der furchtbaren Tat getrieben. Das Schwurgericht verurteilte Otto wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu drei Jahren Gefängnis.

Mörderin aus Liebe zum blinden Geliebter

Wien, 20. März.

In der Stadt Subotniki hat sich ein blutiges Eifersuchtsdrama abgespielt. Einer der angesehensten Aerzte der Stadt, der 34jährige Dr. Emmerich Szekely, der Sohn eines vor einigen Jahren verstorbenen Oberrabiners, wurde in seiner Wohnung von einer jungen Dame durch zwei Revolverschüsse getötet.

Dr. Szekely hatte seit Jahren mit der Gattin des Privatbeamten Theodor Petras, eines pensionierten Offiziers, intime Beziehungen unterhalten. Petras Frau, die Tochter des ehemaligen österreichischen Generals Anton Waberer, wurde nun vor zwei Jahren von ihrem eifersüchtigen Gatten durch Revolverschüsse leicht verletzt. Petras verübte dann nach dem Attentat auf seine Gattin

einen Selbstmordversuch, wobei er sich an beiden Augen so schwer verletzte, daß er gänzlich erblindete."

Vor einigen Monaten hatte der blinde Petras eine zwanzigjährige Verwandte namens Myrta Mölwald als Pflegerin und Vorleserin zu sich genommen. Zwischen den beiden entwickelte sich ein inniges Liebesverhältnis. Da aber eine Verehelichung ausgeschlossen schien, beschlossen sie, gemeinsam in den Tod zu gehen. Vorher wollte aber Petras mit dem Verführer seiner Frau, Dr. Szekely, endgültig abrechnen. Er kam am Dienstag mit der Mölwald nach Subotniki. Hier bewog Petras das gänzlich in seinem Bann stehende Mädchen, den ihr unbekannten Dr. Szekely in dessen Ordinationsräumen aufzusuchen und zu erschießen.

Das Mädchen führte den erhaltenen Auftrag aus, tötete den Arzt durch mehrere Revolverschüsse

und eilte dann in das Hotel zurück, wo sie mit Petras eine größere Menge Veronaltabletten einnahm. Am Abend erlag das junge Mädchen der Vergiftung, während sich Petras in lebensgefährlichem Zustand im Spital befindet.

Riveras Söhne sollen degradiert werden

wtb. **Madrid, 20. März.** Die Söhne des verstorbenen Ministerpräsidenten Primo de Rivera und einer ihrer Freunde sind gestern wegen Beleidigung eines Generals vor ein Kriegsgericht gestellt worden. Der Vertreter der Anklage beantragte gegen die Angeklagten, die Reserveoffiziere sind, Degradierung unter Zubilligung mildernder Umstände.

wtb. **Berlin:** Die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft und die Schallplattenindustrie teilen mit, daß nunmehr über das Senden von Schallplatten im Rundfunk Vereinbarungen zustande gekommen sind, die den Interessen beider Parteien Rechnung tragen. Die Industrie wird dem Rundfunk Schallplatten wieder für Sendezwecke zur Verfügung stellen.

Herr Hugenberg im Entscheidungskampf

Von unserem Berliner Mitarbeiter **Dr. Bahr**

Berlin, 19. März.

Der Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg ist mit überwältigender Mehrheit zum Reichspräsidenten gewählt worden. Noch nicht ganz 175 000 Stimmen haben am 13. März ihm an der absoluten Majorität gefehlt. Nicht viel mehr also, als der „zur Zeit behinderte" Bürger Winter auf seine den Strafrichter wie den Psychiater gleich interessierende Persönlichkeit zu vereinen wußte. Und deshalb sollen wir das einigermaßen sinnlos gewordene Verfahren nun von neuem exekutieren! Noch vier Wochen lang das Volk in Atem halten. Landauf landab die Leute zusammentrommeln, die großen Kanonen auf sie loslassen und all die kleinen, die kaum noch Maschinengewehre sind. Papier und Druckerschwärze vergeuden und viel, an unserem Notstand gemessen und der völligen Unproduktivität der Uebung, leider zu viel Geld. Das ist absurd. Dennoch gibt es kein Mittel, dem Unsinn zu wehren. Die Regierung will durch die Verkündung eines Burgfriedens versuchen, ihn wenigstens wohltätig zu beschränken. Abermals, wie schon zu Weihnachten, von Obrigkeits wegen eine Waffenruhe verordnen. Das ist verständig, löblich, preislich. Aber es ist doch auch ein wenig beschämend. Fällt es eigentlich keinem bei, wie darin zugleich eine Bankerotterklärung liegt? Der Bankerott des modernen Ordnungsstaats? Die treuga dei, zu deutsch: Gottesfriede, auch wohl Landfriede und auf französisch trêve de dieu geheißen, war die Einrichtung, mit der man im Spätmittelalter, da die Kaisergewalt geborsten war und der Krieg aller gegen alle die Stunde regierte, für ein paar Tage in der Woche, gewöhnlich vom Freitag bis zum Montag, die Schwerter in der Scheide zu binden trachtete. Der Notbehelf einer Frühzeit der Zivilisation, die wir gemeinhin hoheitsvoll zu belächeln pflegten. Heute, nach Goethe und Schiller, nach Kant und Hegel, nach Werner Siemens, Edison, Marconi, auch uns ein schen ersehntes Ideal. Wie steht es, Ihr Herren, um den sogenannten „Fortschritt der Menschheit"?

Im ersten Moment — noch in der Sonntagnacht, da zwischen Opern- und Operettenklängen das Radio die Wahlergebnisse uns zutrug — schien es vielen ein lockender Gedanke, auf die parlamentarische Erledigung zurückzugreifen. Das ist durch Hitler, mehr noch vielleicht durch Hugenberg verbaut worden. Nun will Herr Düsterberg, was ihn ehrt, nicht wieder sich mißbrauchen lassen. Kann auch sein, daß der Stahlhelm in toto, in der richtigen Erkenntnis, sie doch nicht mehr leiten und beherrschen zu können, die Abstimmung freigibt. Schließlich hat selbst Herr Hugenberg in dem drolligen Imperatorenstil, den sie alle radebrechen, diese „Führer", bereits erklärt, daß ihn der zweite Wahlgang nur noch mäßig interessiere: „Der Entscheidungskampf in Preußen beginnt mit dem heutigen Tage. gez. Dr. Hugenberg". Der alte Bauernschwank fällt einem unwillkürlich ein: „Jetzt, warum ha'm mir die Krott g'fressn?"

Der Dr. Hugenberg ist der Mann der verpaßten Gelegenheiten. Er hatte eine ganz große Chance: vor genau zwei Jahren, da der angeblich steinalte und verlebte Hindenburg dem kranken Hermann Müller, dem sie mehr und mehr entglitten waren, die Zügel aus der Hand nahm, um sie dem jungen Zentrumsführer Brüning zu überantworten. Das erste „Bürgerministerium" seit geraumer Frist. Mit der ausdrücklich formulierten Bestimmung, der gefräßig wuchernden Parteienwirtschaft, der Willkür, dem Nepotismus zu steuern. Mit dem heimlichen Nebensinn: wenn erst einmal im Reich Ordnung geschaffen ward, den Absolutismus der politischen und parlamentarischen Gruppen auch in Preußen zu brechen. Herrn Hugenberg gefiel die Reihenfolge nicht, in der die Speisen aufgetragen wurden. So spielte er den Suppenkaspar. Mit dem Ergebnis, daß seine Partei zerbarst (wie zugegeben sein mag: in Unvollkommenheiten und Unzulänglichkeiten) und in dem neuen Reichstag unseres fortgesetzten Mißvergnügens nur noch ein Anhängsel darstellt des über Nacht emporgeschossenen jungen nationalsozialistischen Riesen. Herr Hugenberg getröstete sich mit einem Rückfall in alte Burschikosität: klein, aber oho! Was man an Mandaten verlor, sei durch die geschlossene Einmütigkeit mehr als wettgemacht. Daran war so viel richtig, daß irgendwelche Oppositionsgelüste in der Deutschnationalen Partei nicht mehr sich herauswagten. Nur ab und zu vernahm man, wie der oder jener leis und verstohlen in die Zügel knirschte. Doch mit der parlamentarischen Macht war es dahin. Der ungeschlachte junge Riese überschattete den „Silberfuchs". Um wenigstens den Schein einstiger Bedeutung zu retten, entschloß man sich, alle Torheiten und Unbesonnenheiten der lärmenden, ungebärdigen Nachbarschaft mitzumachen.

Da bot, in seiner Huld und Gnade, das Schicksal um die letzte Jahreswende Herrn Hugenberg eine neue Gelegenheit. Eigentlich gleich zwei auf einmal. Er konnte sich mit dem Kanzler Brüning über die Verlängerung der Präsidentschaft Hindenburgs auf parlamentarischem Wege einigen. Er hätte selbst später noch seine Scharen bei der Volkswahl Hindenburg zuführen können. In beiden Fällen wären Konsequenzen im politischen Alltag wohl nicht ausgeblieben. Herr Hugenberg indes verharrte dabei: Nein, Deine Suppe eß ich nicht. Und muß nun zuschauen, wie ihm alle seine Felle fortschwammen. Auch das pfiffige Plänchen, am Morgen nach der Wahl seine Kohorten „geschlagen, doch nicht besiegt" auf das Märzfeld herauszuführen: Wer, Rittersmann oder Knapp, will sie haben? Wer zahlt, und was?

Dieser in vielen Stücken grundgescheite Dr. Hugenberg, bei allen Energien und Talenten, ist geradezu ein Musterbeispiel dafür, wie ein politischer Führer nicht aussehen darf. Alle seine taktischen Kalküle und Berechnungen haben sich als schief erwiesen. Immer wieder — ganz grob bei der Präsidentenwahl — hat er im Psychologischen geirrt. Man kann dem konservativen Menschen (und es gibt, abseits von der Heerstraße, doch auch in der Deutschnationalen Partei noch solche) nicht einreden: der Generalfeldmarschall von Hindenburg sei der Gefangene von „Juden und Sozialisten". Dagegen revoltiert das gesunde und unverbildete Gefühl. Es hat auch in Ostpreußen so revoltiert, wo trotz einer schier beispiellosen, aus Wirtschaftsnot und Grenzerbedrängnis gewachsenen, Weltuntergangsstimmung immer noch mehr als eine halbe Million für Hindenburg sich erklärte.

Gewiß ist das Wahlergebnis vom Wahlsonntag ein Persönlichkeitserfolg: ein in seiner lauteren Schlichtheit und vaterländischen Treue wahrhaft großer Mensch hat gegen Verhetzung, Verleumdung, Verketzerung, gegen Parteibefehle und -anatheme sich durchgesetzt. Auch gegen den großen Bann der Deutschnationalen. Von dem wuchtigen „Sieg" in Mecklenburg-Strelitz zu fabeln, der das Gegenteil bezeuge, ist ein wenig lächerlich. Mecklenburg-Strelitz ist ein Gebiet von der Ausdehnung eines bescheidenen preußischen Kreises. Bei den Kreistagswahlen aber geben nach alter Erfahrung die örtlichen Verhältnisse und die örtlichen Zufälligkeiten den Ausschlag.

*

Abschließend wird zu sagen sein, daß Herr Hugenberg den „Entscheidungskampf in Preußen" bedauerlich schlecht vorbereitet. Für den Entscheidungskampf muß man die Kräfte sammeln und massieren. Herr Hugenberg zersprengt und atomisiert sie. Die Herren Braun und Severing haben allen Anlaß, ihm dankbar zu sein.

Deutscher Massenumzug am 1. April

Auch eine Folgeerscheinung der Notverordnungen — Allein in Berlin „möbeln" 15000 Haushalte

B. M. **Berlin**, 20. März.

Der 1. April wird buchstäblich eine gewaltige Umwälzung im deutschen Volke bringen. Es ist dies nämlich der Tag, an dem zahlreiche Volksgenossen ihre bisherigen Wohnungen verlassen und neue beziehen. Die Gelegenheit dazu gab bekanntlich die Notverordnung der Reichsregierung vom 8. Dezember mit ihren verschiedenen Ergänzungsverordnungen.

Zu welcher Massenwanderung diese Verordnung in den Städten jetzt führt, mag das Beispiel Berlins zeigen. Hier haben etwa 30000 Mieter von dem Recht Gebrauch gemacht, ihre Mietverträge vorzeitig zum 1. April 1932 zu kündigen. Natürlich haben in vielen Fällen die Hauswirte sich auf Verhandlungen eingelassen, neue Mietverträge mit niedrigeren Mietssätzen wurden vereinbart, und der Mieter blieb in seiner alten Wohnung. Aber etwa in der Hälfte der Fälle nahm die Sache nicht dies friedliche Ende, man einigte sich nicht, und so werden zum 1. April in Berlin etwa 15000 Haushalte umziehen.

Dabei ist es interessant, daß der Zug des Wohnungswechsels im großen und ganzen mehr dem Stadtzentrum als der Peripherie zustrebt. Natürlich kann von einer einheitlichen Bewegungsrichtung keine Rede sein, aber ganz zweifellos läßt sich das Bestreben beobachten, möglichst eine passende Wohnung in der Innenstadt oder einem dem Zentrum nahegelegenen Vorort zu finden. Eine Ausnahme davon machen freilich im allgemeinen die großen „herrschaftlichen" 6—10-Zimmerwohnungen in den ausgesprochen „steinernen Vierteln" der innersten Stadt. Wer sich eine so große Wohnung leisten kann, bleibt natürlich, wenn irgend möglich, im Freien. Aber die mittleren und kleineren Neubauwohnungen in den landschaftlich oft sehr hübsch gelegenen Vororten haben wegen ihrer immer noch hohen Mieten, denen auch die Dezember-Notverordnung nicht genügend zu Leibe gegangen ist, verhältnismäßig wenig Nachfrage. Auch solche Neubauwohnungen, die nicht von Anfang an unvermietet blieben, stehen teilweise jetzt wieder leer, weil ihre bisherigen Mieter billigere Altwohnungen gefunden haben.

Eine schier unlösbare Aufgabe erwächst dem Speditionsgewerbe am 1. April. Mit rund 2500 Möbelwagen, die es in Berlin gibt, lassen sich 15 000 Umzüge natürlich nicht an einem Tage bewältigen. Daher hat der Polizeipräsident die Umzugsfrist bis auf den 6. April ausgedehnt. Viele Mieter ziehen aber auch schon einige Tage vor Monatsende aus, weil sie zu Ostern gerne bereits in der neuen Wohnung sein möchten. 2000 arbeitslose Transportarbeiter freuen sich, daß sie wieder einmal ein wenig Beschäftigung finden. Der Bedarf an Arbeitskräften für diese wenigen Tage ist aber so groß, daß man sogar u. a. Studenten als Ziehleute angeworben hat.

Gerüchte um Max Reinhardt und das deutsche Theater

Dr. B. **Berlin**, 20. März. Gerüchte, die die Stadt durchschwirren, wollen wissen, Reinhardt trenne sich nun ganz von Berlin und gebe auch das Deutsche Theater auf. Statt seiner würden die Brüder Rotter dort einziehen. Diese Gerüchte sind, soweit wir unterrichtet zu sein glauben, nicht ganz zutreffend. Es wird wohl richtig sein, daß Reinhardt die Bürde des Theaterunternehmers nicht länger zu tragen wünscht. Deshalb hat er auch, um freie Hand zu haben, vor dem 28. Februar seinem Personal gekündigt. Es ist auch möglich, daß das Deutsche Theater an einen anderen Pächter weitergegeben wird. Das würden aber keinesfalls die Brüder Rotter sein. Im übrigen ist noch nichts entschieden. Es kann so kommen oder auch anders. Aber selbst wenn Max Reinhardt das Deutsche Theater aufgeben sollte, würde das keine vollkommene Trennung von dem Hause bedeuten, an dem und durch das er groß geworden ist. Immer wird Vorsorge getroffen werden, daß er im Laufe des Winters einige Stücke hier inszeniert. An seinem Verhältnis zum Theater an der Josefstadt in Wien wird sich, wie uns versichert wird, nichts ändern.

Der Unterschied im deutschen und ausländischen Rundfunk

wtb. **Berlin**, 20. März. Der deutsche Rundfunkkommissar, Staatssekretär a. D. Dr. Hans Bredow, hielt kürzlich einen Rundfunkvortrag, in dem er sich mit dem Unterschied zwischen deutschen und ausländischen Rundfunkorganisationen befaßte.

Zunächst beschäftigte sich Dr. Bredow mit den Kritiken an der Bewirtschaftung der Rundfunkmittel und wies darauf hin, daß im englischen Rundfunk 11½ Millionen für Programmkosten aufgewandt werden, in Deutschland dagegen 17 Millionen Reichsmark. Er stellte dem die große Anzahl von Kulturmittelpunkten in Deutschland gegenüber, die für den deutschen Rundfunk ein ganz anderes Arbeiten bedingen als für den ausländischen, wo eine zentrale Rundfunkorganisation allen Ansprüchen des Landes genügt. In Deutschland gibt es neun Rundfunkbezirke, deren Bearbeitung neun selbständigen Rundfunkgesellschaften zugeteilt ist. Daneben gibt es die Deutsche Welle, deren Bereich über ganz Deutschland reicht. Das Ergebnis ist eine lebendige und vielseitige Programmgestaltung, die das ganze deutsche Geistesleben umfaßt.

Die Frage, ob es möglich wäre, die Zahl der Sender einzuschränken, verneinte Dr. Bredow im Interesse der zukünftigen Entwicklung des deutschen Kulturlebens.

Hoover schützt die amerikanischen Musiker

wtb. **Washington**, 20. März. Präsident Hoover hat ein Gesetz unterzeichnet, das ausländischen Musikern, die ein Instrument spielen, ein Auftreten in Amerika verbietet. Die Vorlage über ausländische Schauspieler ist vom Kongreß noch nicht angenommen worden.

cnb **Paris**: Im Südwesten Frankreichs stürzte kürzlich ein Auto mit sechs Personen in den Garonne-Fluß. Nur einer der Insassen konnte gerettet werden, die übrigen fünf ertranken.

Die Stadt Goethes heute

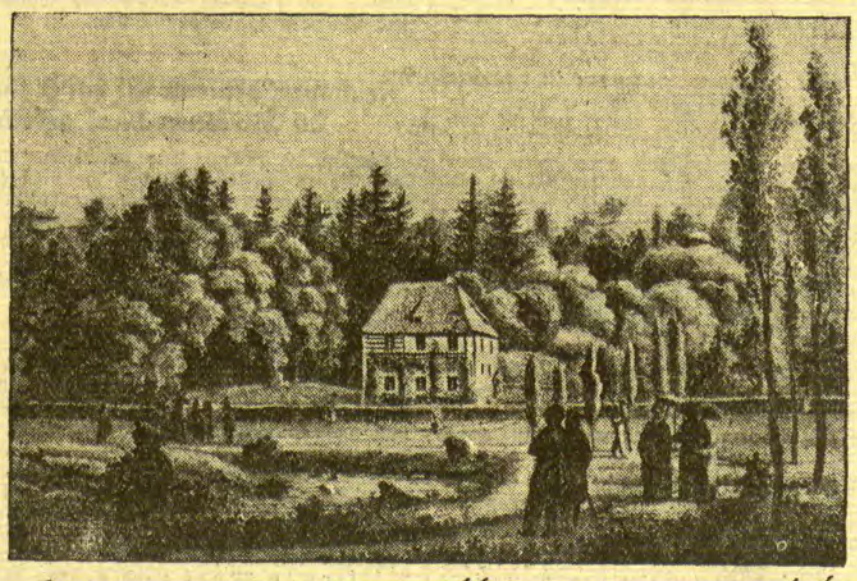
Ein Gruß an Weimar

Von Hans Bethge

Die Stadt Goethes ist mir wie ein lieber Freund. Es würde mir am Schluß eines Jahres etwas fehlen, wenn ich nicht wenigstens einmal dort gewesen wäre, um durch Goethes Gemächer in seinem stattlichen Haus am Frauenplan hinzuschreiten, um im Geiste Frau von Stein in ihr niedriges gelbes Haus am Stadtrand huschen zu sehen, um an der Ilm entlangzuwandern, durch den wundervollen Weimarer Park, der sein Entstehen nicht zum mindesten der Liebe Goethes für schöne Gartenanlagen zu verdanken hat.

Aber auch das moderne Weimar ist kulturell nicht ohne Bedeutung. Das „Bauhaus", damals von dem Architekten Gropius geleitet, hat hier die ersten, bedeutungsvollen Jahre seiner Entwicklung durchgemacht, um dann freilich nach Dessau überzusiedeln. An der „Staatlichen Hochschule für bildende Kunst" wirkt eine Reihe ausgezeichneter Lehrer. Die Vorstellungen der Oper genießen einen hervorragenden Ruf. Ja, es weht auch heute noch eine künstlerische Atmosphäre durch die alte, gartenreiche Poetenstadt, und diese künstlerische Luft ist gepaart mit einer unermüdlichen Bereitschaft zu Festlichkeiten. In Weimar ist nämlich das Festefeiern an der Tagesordnung. So oft ich noch vom Bahnhof aus in die blühende Stadt hineinging, faßt immer war eine Ehrenpforte aus grünem Laub über die Straße gewölbt und Fahnen flatterten hier und da in der Luft. Die Goethe-Gesellschaft begeht in jedem Jahr zu Pfingsten hier festliche Frühlingstage; die Shakespeare-Gesellschaft, der Deutsche Künstlerbund, studentische Vereinigungen und was weiß ich, alles will sich in Weimar ein Stelldichein geben, um sich auf dem lustenheiteren Boden einer klassischen Kultur von festlicher Stimmung beseelen zu lassen.

Die Stadt hat durch die Kunstgewerbeschule, an der übrigens Henry van de Velde lange als Leiter tätig war, mancherlei Förderung erfahren. Die alte thüringische Bauernkeramik, die von jeher besonders in Bürgel unweit Jena gepflegt worden ist, hat durch die Bemühungen der Weimarer Kunstgewerbler einen neuen Aufschwung genommen und erfreut durch ihre farbenbunten Erzeugnisse, die einem heute aus den Schaufenstern der Weimarischen Geschäfte lustig entgegenwinken. Auch die Korbflechtereien von Tannroda bei Kranichfeld und die Meerschaum- und Bernsteinarbeiten in Ruhla sind durch die Weimarer Kunstgewerbeschule in künstlerischem Sinne neu befruchtet worden, und die günstigen Einflüsse auf die anderen Gebiete des Kunstgewerbes sind nicht ausgeblieben. Von van de Velde stammt die würdige Einrichtung des Nietzsche-Archivs, die durch eine vornehme Einfachheit besticht.



Das berühmte Gartenhaus Goethes. Nach einer zeitgenössischen Zeichnung.

Das alte, 1825 erbaute, schlichte, kleine Stadttheater, noch ein rührendes Denkmal aus der klassischen Zeit, war für die modernen Bedürfnisse viel zu eng geworden und wurde 1908 durch ein neues, stattliches Haus ersetzt, das die bekannten, in Theaterbauten erfahrenen Münchener Architekten Heilmann und Littmann entworfen haben. Es zeigt eine liebenswürdige, von einer Art lyrischem Empire beseelte Fassade und fügt sich recht gut in das Ensemble der weimarischen Bauten ein. Der Bühnenraum ist mit den Errungenschaften moderner Bühnentechnik ausgestattet, das Orchester zu heben und zu senken.

Wer als Gast nach Weimar kommt, widmet sein Interesse natürlich besonders den auf unsere Zeit gekommenen Kulturdenkmälern der alten Stadt und wird durch manchen reizenden, altertümlichen Bau, durch manche stimmungsreiche Winkel und träumerische Gäßchen überrascht. Hier rauscht ein Brunnen, dessen Sandsteinsäule eine vornehme Ornamentik aus der klassischen Epoche zeigt, und man glaubt zu fühlen, wie einstmals Goethes Augen darauf ruhten. Dort ist der Eingang zu einem alten Hof, auf dem sich ein kleines, behagliches, halb verwittertes Palais erhebt; und dort zieht sich eine schmucklose Mauer hin, über welche die Zweige alter Fliederbüsche ragen, und man weiß: dahinter liegt Goethes Garten, in dem gar mancher holde Vers entstand, mancher fruchtbare Gedanke empfangen wurde, und unter jenen selben hohen Bäumen wandelte er, und in diesem Pavillon, der sich an die Mauer lehnt, nahm er im Sommer die Mahlzeiten ein.

Jenseits des hübschen, geräumigen Marktplatzes kommt man an die eindrucksvollste Stelle des alten Weimar: hier steht das ehrwürdige Schloß mit dem wunderlich grotesken Turm der Schloßkirche, und ihm gegenüber erhebt sich das stattliche Fürstenhaus, einst die Wohnung Karl Augusts, dessen von Donndorf modelliertes Reiterstandbild jetzt den Platz vor dem gelblichen Bauwerk schmückt, und dort ragt das alte Reithaus vertraulich aus dem Grün der Bäume an der Ilm hervor. Wenn man hier auf dem schönen Platze vor dem Schloße steht und sieht sich um, so erblickt man noch alles genau so, wie es zu Goethes Tagen war. Nicht ein einziger moderner Bau liegt hier, nur die Bäume an der Ilm sind größer geworden als damals. Hier redet die Phantasie sich gern ein, Goethe und Karl August müßten im nächsten Moment vom Marktplatz her um die Ecke biegen, schlank und jugendlich, mit lockigem Haar, den Kavalierdegen an der Seite, in ein lebhaftes Gespräch vertieft. Das fürstliche Weimar der großen Epoche ragt hier noch auf, wie in einem Märchenschlaf, völlig unangetastet von dem Wechsel der Zeiten.

Und dann beginnt der Park, der köstliche, alte, rauschende Park, der unter Karl Augusts und Goethes Händen entstand. Bei einem Borkenhäuschen, in dem Goethe zu frühstücken liebte, überschreitet man die Ilm, diesen trüben, seicht rinnenden Bach, und nun währt es nicht lange, da sieht man drüben am Hang ein altes, weißes Haus aufschimmern, das einem nach Abbildungen wohl vertraut ist: Goethes Gartenhaus, diesen schlichten, reizenden, mit Schindeln gedeckten Bau, der dem Dichter von Karl August zum Geschenk gemacht war und in dem er jahrelang gewohnt und gearbeitet hat. Man läßt sich durch die kleinen Zimmer des Hauses führen und ist ganz hingenommen von diesen niedrigen, bescheidenen und doch so vornehmen Räumen, die mit ihren farbig zartgetönten, schmucklosen Wänden eine so freundliche Behaglichkeit atmen. Hier entstand der „Egmont", und die „Iphigenie" wurde hier zu Ende geführt.

Und dann aus dem Park wieder zurück in die Stadt. Man wandert durch das geräumige Goethe-Haus am Frauenplan hin, darauf durch Schillers kleine Mansardenwohnung, und überall ist man wundersam berührt durch die behagliche, prunklose Art dieser so ganz und gar wohnlichen Innenräume, in die noch etwas von der ruhsamen Luft eines verklungenen Jahrhunderts, einer großen Kultur eingefangen zu sein scheint. Und hat man die Stadt genossen, so wartet die hügelige Umgebung mit ihren alten Parks und Schlössern und Wäldern auf den Fremdling, um ihn in der Erinnerung immer wieder zurückzuführen zu jener strahlenden Zeit, wo an hellen Wintertagen lustiges Schellengeläut auf diesen Alleen erklang; blinkende Schlitten trieben dahin, sausend wie die wilde Jagd, hinauf nach Schloß Belvedere, wo getanzt werden sollte, und Lachen klang aus den Schlitten und Schneeballen flogen und Blicke der Liebe blitzten in jungen Augen auf, — Karl August und Goethe und die Gesellschaft des Hofes und alles, was jung und was schön war . . .

Turnen • Spiel • Sport

„Freya"-V.f.R. schlägt Bar-Kochba 5:3

Für Bar-Kochba sollte das Fußballspiel gegen die Liga des „Freya"-V. f. R., das am vergangenen Sonntag ausgetragen wurde, eine Generalprobe für die bevorstehenden Aufstiegsspiele sein. Mit Ausnahme der Läuferreihe enttäuschte die gesamte Mannschaft. Nach dieser „Leistung" muß es sehr fraglich erscheinen, ob der große Wurf, nämlich das Erringen der Liga-Zugehörigkeit, glücken wird. „Freya"-V. f. R. gewann mit vollem Recht als die angriffsfreudigere, als die Partei mit dem tatkräftigeren Sturm. Bar-Kochba hatte trotzdem mehr einwandfreie Torchancen, der Innensturm leistete sich aber im Verpassen wirklich bester Gelegenheiten geradezu das Unglaublichste. Darüber können auch die drei erzielten Tore nicht hinwegtäuschen; denn die ersten beiden Tore wurden durch Einzelleistungen erzielt, während ein verwandelter Elfmeter das letzte Tor ergab. Im Bar-Kochba-Sturm genügten nur die Außen. Die Innenstürmer Karpus und Katz III verstanden es nicht, sich durchzusetzen, und der Halbrechte Kaplan versagte nicht nur vollständig, sondern war einfach außerstande, überhaupt nur einen Ball zu stoppen und weiterzuleiten! Auch Bar-Kochbas Verteidigung leistete sich einen Schnitzer nach dem andern und erleichterte es dem Gegner nur noch, Tore zu schießen. Dagegen waren die Läufer, wie immer, auf dem Posten; besonders tat sich der rechte Läufer Markowsky hervor. Er zeigte ein nahezu vollendetes Spiel und war wohl der beste Mann auf dem Spielfeld.

„Freyas" Verteidiger hatten gegen den harmlosen Bar-Kochba-Sturm einen leichten Stand, ihr Sturm war durchschlagskräftig. Alle Stürmer kombinierten recht nett, was sie unternahmen hatte Hand und Fuß, und vor allem schossen sie aus allen Lagen auf das Tor und hielten so Bar-Kochbas Deckung in ständigem Durcheinander. In der ersten Hälfte gab „Freya" länger als eine halbe Stunde den Ton an. Bar-Kochba hatte „dank" seines wirkungslosen Innentrios so gut wie nichts zu bestellen. Da aber die Läufer tapfer verteidigten, konnte „Freya" bis zur Pause kein Tor erzielen. In der zweiten Spielhälfte wurde „Freya" immer aggressiver, Bar-Kochba immer uneinheitlicher, zerrissener. In der 50. Minute verwandelte Köppke eine Vorlage von links zum längst fälligen „Freya"-Tor. Fünf Minuten später spielte sich „Freyas" Innensturm schön durch und Penopps Schuß traf zum zweiten Mal ins Schwarze. Ein hoher Schuß von Markowsky brachte Bar-Kochba auf 2:1 heran. Immer wieder aber berannte der „Freya"-Sturm das Bar-Kochba-Tor und Penopp erhöhte das Resultat auf 4:1. In der 80. Minute verwandelte Köppke eine Vorlage des Halbrechten zum fünften und letzten „Freya"-Tore.

Die letzten Minuten gehörten Bar-Kochba. Katz I verwandelte einen Elfmeter, und ein Alleingang von Karpus erbrachte das dritte Bar-Kochba-Tor. Mit dem Ergebnis von 5:3 schloß das Spiel. L. S.

Der K. S. S. unter sich

Die L. L.-Liga kann die Verbandsliga nur knapp 3:2 schlagen (2:1)

Dieses Spiel, das Sonntag mittag auf dem Kasernenhof stattfand, war insofern aufschlußreich, als es erneut den Beweis erbrachte, daß die L. L.-Liga des K. S. S. in ihrer Spielstärke stark zurückgegangen ist. Das Mannschaftsgefüge hat sich gelockert, und vor allem hat der Sturm in seinen Leistungen so nachgelassen, daß er kaum noch durchschlagskräftig zu nennen ist. In dem letzten Spiel genügte nur Vilimavičius im Sturm. Er versuchte seine Mannen zusammenzuhalten, System in den Sturm zu bringen, fand aber bei den andern Stürmern wenig Gegenliebe. Trumpjahn kam auf dem schweren Boden garnicht erst zur Geltung, Chmielewsky war zu Hause geblieben, und sein Ersatzmann war nur ein „Schatten" von ihm. Seitdem der beste K. S. S.-Stürmer Brasauskas seinen Verein verlassen hat, konnte bisher auch der Linksaußenposten nicht vollwertig ausgefüllt werden. Auch die Läufer sind in ihren Leistungen zurückgegangen und nur die Verteidigung war von alter Frische. Auch von seinem erfolgreichen, halbhohen Spiel ist der K. S. S. abgekommen. Er versuchte am Sonntag ein flaches Paßspiel, das aber vorbei gelang und dazu führte, daß der Sturm auseinanderfiel. Um ein flaches Kombinationsspiel reibungslos durchzuführen, besitzen die meisten K. S. S.-Spieler zu wenig technisches Rüstzeug, und am Sonntag war es sowieso falsch, flach zu spielen, da jeder flach getretene Ball im Schnee stecken blieb. Die Verbandsliga dagegen, enttäuschte angenehm. Die Neueinstellungen bewährten sich. Sie hielt das Spiel vollständig offen und unterlag nur knapp 2:3.

Kaunas, 21. März

Große Arbeitslosigkeit auch in litauischen Städten

h. In den größeren Städten Litauens war in diesem Winter der Andrang von Arbeitslosen zu den von den einzelnen Selbstverwaltungen ausgeschriebenen öffentlichen Arbeiten besonders stark. In Kaunas konnten infolge der nur ungenügend zur Verfügung stehenden Mittel nur etwa 900 Arbeitslose Beschäftigung finden. Das sind ungefähr ein Drittel der tatsächlich vorhandenen Arbeitslosen. In Schaulen waren etwa 500 Arbeiter bei öffentlichen Arbeiten beschäftigt; in Panevezys waren über 400 und in Mariampol etwa 300 Arbeitslose.

*

h. **Ostergabe für die Armen.** Die Abteilung für soziale Fürsorge bei der Kauener Stadtverwaltung hat anläßlich der bevorstehenden Osterfeiertage einen Betrag von 12 000 Lit zur Verteilung an die Armen bewilligt.

h. **Rege Bautätigkeit auch in diesem Jahre zu erwarten.** Wie von der Bauabteilung der Kauener Stadtverwaltung mitgeteilt wird, sind bisher über 200 Gesuche um Erlaubnis zum Bau von Wohnhäusern eingegangen. Bei diesen Bauten handelt es sich meistens um Häuser im Zentrum der Stadt, die in dem sogenannten Mauerviertel anstelle von Holzhäusern treten sollen, die für den Abbruch vorgesehen sind. Die Bautätigkeit wird demnach auch in diesem Jahre ziemlich rege sein.

h. **Schwierige Lage der Schaulener Lederindustrie.** Die Lederfabrik Fain in Schaulen hat vor einiger Zeit ihren Betrieb stillgelegt. Dort waren etwa 40 Arbeiter beschäftigt. In zwei der größten Schaulener Lederfabriken wird nur noch an drei Tagen in der Woche gearbeitet.

*

h. **Krottingen,** 21. März. [Neubau eines Restaurants in Polangen.] Die Kreisverwaltung hat beschlossen, in diesem Jahre in Polangen ein modernes Restaurant zu errichten. Die Kosten dieses Neubaues in Höhe von 100 000 Lit sind bereits zur Verfügung gestellt worden.

h. **Ukmerge,** 21. März. [Mord oder Selbstmord.] Am Sonnabend nachmittag wurde hier die Verkäuferin Silberg in ihrer Wohnung erschossen aufgefunden. Ob ein Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegt, konnte bisher noch nicht aufgeklärt werden.

Memeler Tischtennis-Meisterschaften 1932

Bar-Kochba gewinnt den Pokal des Sportverbandes endgültig

Am letzten Sonntag vormittag wurden in der Turnhalle des Luisengymnasiums die Tischtennis-Pokalmeisterschaften ausgetragen. Es beteiligten sich der Seminar-Sportverein, K. S. S., Bar-Kochba und eine Kombinierte Mannschaft, die sich aus Mitgliedern verschiedener hiesiger Sportvereine zusammensetzte. Der Pokal ist, wie bekannt, seinerzeit vom Sportverband gestiftet worden und war vom Bar-Kochba, der ihn bereits zweimal gewonnen hatte, zu verteidigen. Auch diesmal gelang es der Bar-Kochba-Mannschaft, Sieger zu bleiben und damit den Pokal endgültig zu gewinnen. Die besten Leistungen zeigten Konikoff (B.-K.) und Klimkaitis (K. S. S.). Letzterem gelang es, den Memelland-Meister Chason (B.-K.) in drei Sätzen einwandfrei zu schlagen. Diese letzten Ping-Pong-Kämpfe haben bewiesen, daß eine Vorwärtsbewegung im Memeler Tischtennissport nicht erfolgt ist. Es haben sich zwar eine ganze Anzahl neuer Kräfte hinzugefunden, aber wirkliche Spitzenkönner fehlen und besonders gute Leistungen wurden kaum gezeigt.

Bar-Kochba siegte im Gesamtergebnis mit zwölf Punkten vor dem K. S. S. (8 Punkte), der wiederum die Kombinierte Mannschaft (7 Punkte) und den Seminar-Sportverein (3 Punkte) auf die beiden nächsten Plätze verweisen konnte.

Oesterreichs Fußballsieg über Italien

Italien wird in Wien 2:1 geschlagen

Wien und seine große begeisterte Fußballgemeinde hatten am vergangenen Sonntag wieder einmal ihre Sensation. Das Länderspiel um den Europa-Pokal zwischen Oesterreich und Italien wurde in dem neuen Wiener Stadion ausgetragen. Die 60 000 polizeilich freigegebenen Karten waren schon tagelang vorher vergriffen gewesen, so daß am Sonntag die Kassen nicht mehr geöffnet werden brauchten. Der Aufmarsch der Massen vollzog sich jedoch nicht ohne Reibung.

Oesterreich kam zu einem knappen, aber nach der Gesamtleistung doch verdienten Sieg von 2:1, Halbzeit 0:0. Die Mannschaft war in der Zusammenarbeit besser und im Aufbau reifer. Beide Tore der Oesterreicher schoß Sindelar, während für Italien Meazza durch eine glänzende Einzelleistung erfolgreich war.

Brandenburg gewinnt den Hockey-Silberschild

Das Endspiel um den Hockey-Silberschild wurde am Sonntag in Dahlem vor 3000 Zuschauern zum siebenten Male von Brandenburg gewonnen, das Norddeutschland mit dem überraschend hohen Ergebnis von 9:0 (6:0) abfertigte.

Schweden gewinnt die Europa-Eishockeymeisterschaft

In den Eishockeykämpfen um die Europa-Meisterschaft, die bereits seit einer Reihe von Tagen im Berliner Sportpalast stattfanden, fiel Sonntag abend im Treffen Deutschland-Schweden die Entscheidung. Nach ausgeglichenen Leistungen in den ersten Spieldritteln ging es torlos in den letzten Abschnitt. Erst im letzten Drittel fiel vier Minuten vor Schluß durch Johannsson der Siegestreffer und damit gewann Schweden mit 1:0 und zugleich die Europa-Meisterschaft.

Den zweiten Platz besetzt Oesterreich vor Schweiz, Deutschland und Tschechoslowakei.

Nicht weniger als sechs der ausgetragenen Meisterschaftsspiele sind unentschieden verlaufen. So lieferten sich u. a. Schweden-Oesterreich und auch Schweden-Schweiz unentschiedene Kämpfe; die erste Begegnung verlief 0:0, die zweite 1:1. England und Frankreich kämpften ebenfalls 3:3 ohne Entscheidung.

Aufschlußreiche Tenniskämpfe

Die U. S. A.-Hallen-Tennismeisterschaften, die in diesen Tagen beendet worden sind, haben die französischen Hoffnungen auf die Erringung eines Titels schwer enttäuscht. Nachdem im Einzel schon alle Franzosen geschlagen waren, brachten Borotra-Boussus es fertig, sich im Doppel von einem zweitklassigen amerikanischen Paar ausschalten zu lassen. Die französischen Niederlagen im Rahmen dieser Meisterschaftskämpfe sind insofern noch besonders interessant, als daß sie gewisse sehr aufschlußreiche Rückschlüsse über das Kräfteverhältnis der französischen und amerikanischen Spieler ergeben, die doch wahrscheinlich in den diesjährigen Davis-Cup-Kämpfen als Endgegner zu erwarten sind.

Ebenso dürfen die Ergebnisse des Tennis-Städtekampfes zwischen Paris und London als Gradmesser der englischen und französischen Tenniskräfte bewertet werden. Das als außerordentlich stark geltende Paar Perry-Hughes mußte völlig unerwartet im Doppel gegen Merlin-Bernard die Waffen strecken. Der Kampf endete mit einem französischen Gesamtsieg.

*

Die an Ueberraschungen reiche Tennismeisterschaft von Amerika im Herreneinzel wurde am letzten Sonnabend mit einem neuen unerwarteten Ergebnis abgeschlossen. Im Newyorker Tennisstadion schlug der junge Amerikaner Gregory Mangin seinen favorisierten Landsmann Frank Shields mit 10:8 2:6 6:4 6:3 und wurde damit neuer Hallenmeister. In der Schlußrunde sicherte sich das hervorragende Davispokalpaar Lott van Ryan leicht 6:3 6:2 6:4 über Bell-Mangin die Oberhand.

Cambridge gewinnt mit fünf Längen vor Oxford / *Das 84. Rennen / Ueber die ersten 1000 Meter ging es Bord an Bord*

Am vergangenen Sonnabend standen sich die Achtermannschaften der englischen Universitäten Oxford und Cambridge zum 84. Male in dem traditionellen Ruderkampf gegenüber. Diesmal ging das Rennen wegen eines Umbaues der Putney-Brücke über eine um etwa 300 Meter verkürzte Strecke. Cambridge konnte auch dieses Rennen und zwar mit fünf Längen Vorsprung in 19 Minuten 11 Sekunden gewinnen und hat damit in ununterbrochener Reihenfolge zum neunten Male seit dem Kriege den Sieg davongetragen. In der Gesamtbilanz hat damit das „hellblaue" Cambridge 43 Rennen gewonnen, das „dunkelblaue" Oxford ist vierzigmal erfolgreich geblieben, während der Wettkampf im Jahre 1877 als totes Rennen endete.

Scharfer Frost in der Nacht zu Sonnabend hatte leichtes Eis an den Ufern der Themse ergeben. Als die Boote jedoch auf das Wasser gelassen wurden, schien die Sonne schon so stark und warm, daß sie den Ruderern beinahe lästig wurde. Der Andrang der Zuschauer an den Ufern des Flusses war wieder ganz enorm. Es können wohl einige hunderttausend Menschen gewesen sein, die dicht gedrängt die Ufer der Themse umsäumten. Hinter den rudernden Booten war der Fluß schwarz von begleitenden Booten. Cambridge ging als Favorit an den Start, da die Trainingsfahrten der „Hellblauen" bessere Zeiten ergeben hatten als die ihrer Gegner, und die gekürzte Rennstrecke allgemein als für Cambridge günstig beurteilt werden mußte.

Der Start war in beiden Booten vorzüglich, so daß sich über die ersten 1000 Meter ein scharfer Bord-an-Bord-Kampf entspann. Dann setzte sich die größere Kraft der Cambridge-Leute durch, die die schwerere Mannschaft war und die bessere Ruderarbeit leistete. So verzweifelt sich auch Oxford wehrte, unaufhaltsam übernahmen die „Hellblauen" die Führung, die sie bis ins Ziel auf über fünf Bootslängen ausdehnen konnten.

„Grand National" und „Sweeps Stakes"

Am letzten Freitag ist das berühmteste aller Hindernisrennen der Welt, das englische „Grand National" ausgetragen worden. Das Rennen findet bekanntlich auf dem Rennplatz von Aintree bei Liverpool statt. Aus allen Teilen des Inselreiches hatten zahllose Extrazüge die ungeheuren Zuschauermassen nach Liverpool gebracht, und auch die Anteilnahme der vielen zu Schiff gekommenen Iren war überaus groß. Es war eine nach vielen Hunderttausenden zählende Menschenmenge, die dieses einzigartige hippische Schauspiel sehen wollten. Der Reiz dieses Rennens wird noch dadurch um ein Wesentliches erhöht, daß es gleichzeitig auch die Entscheidung über die Millionenlotterie der irischen Sweep-Stakes bringt.

Die Hindernisse dieses 7200 Meter-Kurses sind wegen ihrer Höhe und Schwierigkeit geradezu verrufen und verursachen alljährlich Massenstürze. Auch diesmal forderte beinahe vom Start ab jeder der dreißig Sprünge seine Opfer. Die Reiter hatten aber fast mehr noch mit den mitlaufenden reiterlosen Pferden zu kämpfen, die viele aussichtsreiche Pferde, darunter auch den Sieger vom Vorjahr, Grakle, aus dem Rennen warfen. Nach sechs Minuten Renndauer waren denn auch von den 36 Pferden nur noch acht auf den Beinen, die dann auch ans Ziel kamen. Sieger wurde der achtjährige Wallach „Forbra", dessen Reiter Hamey eine Quote 50:1 herausritt.

Nicht weniger als fast 3½ Millionen Pfund Sterling sind diesmal in die irische „Grand National"-Lotterie oder „Sweepstake" eingezahlt worden. Davon fließen rund 841 000 £ den irischen Hospitälern zu, während weit über 2 Millionen Pfund Sterling an Gewinnen verteilt werden. 22 Gewinne bringen je 30 000 Pfund Sterling, weitere 22 je 15 000 und außerdem 22 Gewinne je 10 000 £ ein. Der Rest wird auf über 2000 Gewinne von je 100 Pfund und darüber verteilt. Dieser Geldregen hat sich auch diesmal über Groß und Klein nicht nur in England, sondern in der ganzen Welt ergossen. Aerzte, Buchdrucker, Arbeitslose, Theaterdirektoren, Teppichklopfer, Damen der Gesellschaft und Citymagnaten befinden sich unter den glücklichen Gewinnern. Während Hunderttausende vergeblich ihre Namen auf der Gewinnliste suchten, hat ein Büroangestellter in der City gleich zwei Pferde gezogen. Der von ihm gewählte Decname „Dankbar" hatte demnach volle Berechtigung.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 19. März

Die heutigen Zufuhren betrugen 19 inländische Waggons, darunter 3 Weizen, 8 Roggen, 3 Gerste, 4 Hafer, 1 Wicken, und 2 ausländische Waggons, davon 1 Erbsen, 1 Seradella. Amtlich: Weizen ohne Handel, Roggen Durchschnitt 615 Gramm 20,70, Gerste inländische 17,60, Hafer ohne Handel. Tendenz: Weizen still, Roggen unverändert, Gerste behauptet.

Handelsnachrichten

Der Goldbestand der Litauischen Staatsbank

ko **Kaunas,** 18. März. Der Goldbestand der litauischen Staatsbank war am 15. März mit 50,2 Millionen Lit unverändert. Der Valutafonds ging von 26,7 auf 25,9 Millionen Lit zurück, ebenso der Banknotenumlauf von 104 auf 99,7 Millionen Lit. Die Notendeckung in Gold stieg von 48,3 auf 50,3 Millionen Lit, in Gold und ausländischer Valuta stieg sie von 73,9 Prozent auf 76,2 Prozent. Diskonts und Lombards gingen von 102 Millionen auf 101,6 Millionen Lit gegenüber dem letzten Status zurück.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	19. 3. G.	19. 3. B.	18. 3. G.	18. 3. B.
Kaunas 100 Litas	41,98	42,06	41,98	42,06
Buenos-Aires 1 Peso	1,073	1,077	1,073	1,077
Kanada	3,746	3,754	3 746	3.754
Japan 1 Yen	1,349	1,351	1,349	1,351
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,75	15,79	15,64	15,68
Konstantinopel 1 trk.Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	15,34	15,38	15,23	15,27
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,249	0,251	0,249	0,251
Uruguay	1,728	1,732	1,728	1,732
Amsterdam 100 Guld.	169,83	170,17	169,93	170,27
Athen 100 Drachmen	5,445	5,455	5,445	5,455
Brüssel 100 Belga-500F.	58,76	58,88	58,76	58,88
Budapest 100 Pengö	56,94	57,06	56,94	57,06
Danzig 100 Gulden	82,07	82,23	82,07	82,23
Helsingfors 100 fin. M.	7,033	7,047	7 033	7.047
Italien 100 Lire	21,78	21,82	21.76	21,80
Jugoslawien 100 Din.	7,413	7,427	7.413	7,427
Kopenhagen 100 Kron.	84,42	84,58	83.92	84,08
Lissabon 100 Escudo	13,94	13,96	13,89	13,91
Oslo 100 Kron.	82,32	82,48	82,27	82,43
Paris 100 Fr.	16,57	16,61	16,57	16,61
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykiavik 100 isl. Kron.	67,93	68,07	67,73	67,87
Schweiz 100 Fr.	81,40	81,56	81,41	81,57
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	32,12	32,18	32,12	32,18
Stockholm 100 Kron.	84,22	84,38	83.62	83,78
Talinn 100 estn. Kron.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Riga	79,72	79,88	79.72	79,88
Bukarest	2,517	2,523	2,517	2,523

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission

Am 21. März 1932

A. Deutsche Eier	Sonderklasse über 65 g	Klasse A 60 g	B 53 g	C 48 g
1. Trinkeier (vollfr. gestempelte)	8¼	7¾	7¼	6¾
2. Frische Eier	—	—	—	—
3. Eier 2. Sorte	—	—	—	—
4. Aussortierte kl.u. Schmutzeier	6	—	—	—
B. Auslandseier	18er	17er	15½—16er	Leichtere
1. Dänen	8¼	7¾	7	—
Schweden	—	—	—	—
Estländer	—	—	—	—
	Durchschnittsgewicht 68 g	60—62 g	57—58g	Leichtere
2. Holländer	—	—	—	—
Belgier	—	—	7	—
Italiener etc.	—	—	—	—
	a) grosse		b) normale	
3. Posener	—		—	
Memelländer	—		—	
Litauer	—		—	
4. Bulgaren	—	Ungarn	6½—6¾	
Rumänen	6¼—6½	Jugoslawen	6½—6¾	
	a) grosse		b) normale	
5. Russen	—		—	
6. Polen	—		—	
7. Abweichende	—		—	
8. Kleine. Mittel. Schmutzeier	6		—	

C. In- u. ausländ. Kühlhauseier		D. Kalkeier	
		5. Chinesen u. ähnl.	—
1. Extra große	—	1. Extra große	—
2. Große	—	2. Große	
3. Normale	—	3. Normale	—
4. Kleine	—		

Witterung: schön. Tendenz: still.

Die Preise verstehen sich in Reichspfennig ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Dienstag, 22. März

Schwache, zeitweise auf nördliche Richtungen drehende Winde, heiter bis wolkig, trocken, nachts mässiger Frost, tagsüber Temperaturen in Gefrierpunktnähe.

Uebersicht der Witterung vom Montag, 21. März

Ein Teil des westeuropäischen Hochdruckgebietes hat sich nach Skandinavien verlagert, während bei Irland und Schottland wieder wärmere Luftmassen der atlantischen Störung vordringen, die aber nördlich in der Richtung des Golfstromes abgeleitet werden.

Temperaturen in Memel am 21. März

6 Uhr: — 7,3, 8 Uhr: — 4,0, 10 Uhr: — 2,2

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	März	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
130	18	Arnold Pratt SD (Christiansson)	Kolding	leer	Ed. Krause
131	19	Stella SD. (Olsson)	Liverpool	Salz und Bleche	Ed. Krause
132		Borgholm SD. (Jdfeld)	Karlskrona	Post und Passagiere	Maage
133		Runa MS. (Weberg	Limhamn	Zement	R. Meyhoefer
134	20	Sproit SD. (Olsen)	Gent	Phosphat	Sandelis
135		Libau SD. (Lewander)	Danzig	Stückgut	R. Meyhoefer
136	21	Vineta SD. (Klug)	Stettin	"	Ed. Krause
137		Baltannie SD. (Anderson)	London	"	U. B. C.

Ausgegangen

Nr.	März	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
121	18	Ita SD. (Jakobson	Stettin	leer	R. Meyhoefer
122	19	Sven SD. (Sven Fez)	Malmö	Saat Sperrholz	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,44. — Wind: W. 2. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Am Palmsonntag, d. 20. März, rief Gott unsere geliebte, teure Mutter und Grossmutter, die Kaufmannswitwe Frau Stadtrat

Betty Meyer

im Alter von 68 Jahren zu sich.

Römer 14, 7—9

Käte Meyer, cand. phil., Memel
Otto Meyer, Amtsgerichtsrat, Wischwill
Edith Meyer, geb Pfeiffer
Otto Georg als Enkel

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 24. d. Mts, nachm um 3 Uhr, von der städt. Friedhofshalle aus statt

2627

Nachruf

Am 19. März verschied nach langem, schwerem Leiden unser Brandmeister, Herr

Gustav Fisch

Sakuten.

Seit der Gründung der Wehr stand er in treuer Pflichterfüllung an der Spitze der aktiven Mannschaft, die er vorbildlich, in aufopfernder Weise leitete. Wir verlieren in ihm einen guten, hilfsbereiten Kameraden und hervorragenden Führer.

Ehre seinem Andenken! [2651

Freiwillige Feuerwehr Wilkieten

Nachruf

Unser Kamerad, der Brandmeister der freiwilligen Feuerwehr Wilkieten, Herr

Gustav Fisch

ist gestorben.

Wir verlieren in dem Verblichenen einen sehr eifrigen Förderer des gesamten Feuerwehrwesens.

Sein Andenken wird von uns in Ehren gehalten werden. [2646

Der Vorstand des Verbandes der freiw. Feuerwehren des Memelgebiets

I. A.:
Böhnstedt, Gewerberat
Mitglied des Reichsvereins Deutscher Feuerwehr-Ingenieure.

Am 19. d. Mts. starb im besten Mannesalter an den Folgen eines Kriegsleidens der Besitzer und Tischlermeister (2653

Gustav Fisch

Sakuten

Wir verlieren mit ihm ein treues Vereinsmitglied mit einem selten geraden und aufrichtigen Wesen.

Landw. Verein Wilkieten

Danksagung

Allen, die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des Werkführers **Karl Neukamm**, ihre Teilnahme bewiesen haben, sei auf diesem Wege herzlichst gedankt

Die Hinterbliebenen

Statt Karten

Für die vielen und lieben Beweise inniger Anteilnahme beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen, meiner inniggeliebten, unvergeßlichen (2659

Hilda

insbesondere Herrn Pfarrer **Leitner** für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe, sage ich im Namen der Hinterbliebenen meinen herzlichsten Dank.

Richard Kaschub
Stadtverwaltungsinspektor i. R.

Sonnige 2-Zimmerwohn.
mit Küche ab sofort zu vermieten
Schwanenstraße 30 (2611

Städtisches Schauspielhaus

Goethe-Woche!

Im Abonnement
Von Montag, den 21. März 1932 bis einschl. Freitag, den 25. März 1932, **abends 7½ Uhr**
„Götz von Berlichingen"
Schauspiel in fünf Aufzügen (18 Bildern) von Johann Wolfgang von Goethe.

Sonntag, den 27. März 1932 (1. Osterfeiertag) nachm. 3½ Uhr
Zu ermäß. Preisen!
„Dornröschen"
Kindermärchen in 3 Bildern von Bürkner

Alle Plätze außer II. Rang 2.50 Lit
II. Rang 50 Cent
abends 7½ Uhr
Letzte Wiederholung!
„Götz von Berlichingen"
Schauspiel in fünf Aufzügen (18 Bildern) von Johann Wolfgang von Goethe

Zur gefälligen Beachtung!
Die letzte Abonnementsvorstell.
„Cäsar und Cleopatra"
von Bernard Shaw findet in der Woche vom 4 bis 8. April statt. (2 34

Schneiderinnung

Unser Mitglied, Schneidermeister

J. Haarich

ist verstorben. (2624

Die Beerdigung findet Dienstag, den 22 März, 1½ Uhr, von der städt. Friedhofshalle aus statt. Die Mitglieder werden gebeten, vollzählig zu erscheinen.

Der Vorstand

St. Johanniskirche

Karfreitag, abends 7½ Uhr:

Passionsmusik

ausgeführt vom **St. Johannis-Kirchenchor**
Dirigent: Kgl. Musikdirektor u. Kantor **Alex. Johow**
Solisten: Konzertsängerin **Hanna Richtsmeier**, Sopran
Studienrat **Johannes Larkow**, Orgel

Zum Eintritt berechtigende Programms à 1.— Lit in Konditorei **P. Neumann** und am Kircheingang

---

Apollo

Montag 5 u. 8¼ Uhr
Zum letzten Male

Mein Freund der Millionär

der fabelhafte Hermann Thimig - Tonfilm

Beiprogramm / Tonwoche

Kammer

Montag 5 u. 8¼ Uhr
Zum letzten Male

Zum goldenen Anker

ein Spitzenwerk deutscher Tonfilmkunst mit Bassermann, Wiemann, Luci Höflich u. v. a

2645

Beiprogramm Tonwoche

Capitol

2593

Montag 6 und 8½ Uhr
Zum letzten Male

Der Korvettenkapitän

mit
Harry Liedtke, Maria Paudler, Fritz Kampers, Lia Eibenschütz, Max Ehrlich, Hans Junkermann

Beigrogramm/Tonwoche

Aus der **Brusdeylins'schen Konkursmasse sind noch** (2643

1 Regal mit Untersatz und 2 Tombänke

lagernd Friedrich-Wilhelm-Straße 2 bei **A. Schwermer**, billig zu haben. (2643

Albert Hiehle, Konkursverwalter
Grüne Str. 3a Tel. 130

Konkursverwaltung Jawschitz & Sommer
Telefonanschluß jetzt No. 812

Nichtraucher in 3 Tagen. Auskunft kostenl. Sanitas-Depot Halle a. S. 48 E.

Liederfreunde
Dienstag 8 Uhr
Nach der Uebung
Monatsversammlung.

2596

Wasserdichte **Markisen Rouleaus, Pläne**
fertigt an u. repariert in eigener Polsterei und Schlosserei
John Neumann
2600 Junkerstr. 10

Zwangsversteigerung

Dienstag, den 22. März 1932, vormittags 10 Uhr, soll bei dem Autovermieter **Jurgeit**, Kleinsiedlung (619

1 Lastauto

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden

Batschkus
Vollziehungsbeamter.

---

1 Schreibtisch
2 Spiegel
zu verkaufen (2615
Pfeiffenbrück
Frühstückskeller
Friedr.-Wilh.-Str.

Apollo

Dienstag 2¼ Uhr
einmalige
Sondervorstellung
mit dem reizenden Tonfilm-Lustspiel

Mein Freund der Millionär

mit **Hermann Thimig**

Beiprogramm / Tonwoche

Einheitspreis 1 Lit, Loge **1,50** Lit

Für Jugendliche verboten!

Zurückgekehrt

Frauenarzt Dr. Hennig
Königsberg/Pr.
Klinik Hintertragheim Nr. 51a

Central-Café

Dienstag, den 22. März 1932
ab 9 Uhr
Russischer Abend
Kapelle Kritin

Mittwoch, den 23. März 1932
ab 4 Uhr (2641
Hausfrauen-Nachmittag
Ermässigte Preise

Die neuesten Berichte

aus den Zentren der Weltwirtschaft melden, daß allem Anschein nach der tiefste Stand der Wirtschaftsdepression erreicht und überschritten ist Dieses bedeutet Abnahme der übergroßen Arbeitslosigkeit, aber auch Steigen der Preise für fertige Produkte: denn heute wird vielfach Ware zu Verlustpreisen verkauft, nur um den Betrieb aufrecht zu erhalten. Wir bieten noch zu den aufs Aeußerste herabgesetzten Märzpreisen an:

Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer, Küchen- und alle **Einzelmöbel** und machen Sie noch höfl. darauf aufmerksam, daß Sie bestimmt in absehbarer Zeit nicht mehr so günstig kaufen werden wie in diesen Tagen.

Gebr. Eglin / Möbelfabrik

Mühlentorstraße Nr. 108/9

2591

Hausfrauen

benutzt zur Wäsche
nur

Kaestner's loses Seifenpulver

mit
Seifenschnitzel und 30% Fettgehalt
und weiset **Nachahmungen** in
minderwertiger Qualität zurück

Fabrikmarke

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften!

Hersteller
Heinr. Kaestner's Söhne Nachfolger
Seifenfabrik

gegr. 1807 gegr. 1807

7369

Geschäfts-Verlegung

Meiner werten Kundschaft sowie dem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnis, daß ich meine **Möbelpolsterei** nach **Libauer Str. 22** verlege und daselbst eine

Polstermöbel-Ausstellung

eröffne. Ich unterhalte ein ständigs Lager in Sofas, Sesseln, Couch und Chaiselongues von den einfachen bis zu den elegantesten Ausführungen. Um das Vertrauen meiner werten Kundschaft auch weiterhin zu erhalten, werde ich stets bemüht sein, nur gute Verarbeitung zu äußerst kalkulierten Preisen zu liefern.

J. Klumbies Libauer Straße 22

2650

Wirklich billige Robert Waller Strümpfe!

Damenstrumpf Baumwollflor, Doppelsohle Hochferse, sehr haltbar, in vielen Farben Paar **1.95**

Damenstrumpf Seidenflor, erprobte Qualität, Doppelsohle, Hochferse in aparten Farben Paar **3.—**

Damenstrumpf Seidenflor, sehr haltbare Qual., Doppelsohle, Hochferse, mod. Farben Paar **4.50**

Damenstrumpf Bembergseide, mod Farb. Doppelsohle, Hochferse meine 3 W Qualität Paar **6.75**

Damenstrumpf Bembergseide, in neuen mod Farb., m. Neutralqual. gut und haltbar Paar **8.75**

Damenstrumpf Bembergseide, besterprobt. Qualität, die wunderbaren neuen Farben Paar **9.75**

Wirklich billig? Ja! — denn nicht der Preis allein ist massgebend — die Qualität entscheidet

Bis zum Feste auf meine billigen Preise
10% Osterrabatt

Kaufhaus
Robert Waller
Haus der Qualitätswaren

Neueingänge in
Gabardinemänteln u. Trenchcoats
2637) für Damen und Herren
Sonnabends geschlossen!
A. S. Cohn, Grabenstraße

Empfehle für **Frühjahr und Sommer**

Hüte

in den neuesten Formen u. Farben, sowie

Mützen

in großer Auswahl zu äußerst **billigen Preisen.**

F. Skerath
Friedrich-Wilhelm-Straße 31/32.
2648

Sie können
gesund werden, wenn Sie von den 36 **Feiwelowitz-Teesorten** die richtige für Ihre Krankheit wählen

---

Einen Lehrling od. Lehrfräulein
sucht **Georg Schanter**

Preisabbau
Pianos
Harmoniums
Stimmungen
Reparaturen
R. Fisch
Libauer Str. 37a

2492

Verloren Gefunden

Grüner (2622
Seidentrikot-Unterrock
mit Tüllspitze am Freitag abend zwischen ½7 bis ½8 Uhr von Oberstraße, Bommelsvitte, Schlewiesstraße bis Kettenstraße **verloren.** Ehrlicher Finder wird gebeten, denselb. gegen Belohn. **Oberstraße 11** abzugeben

---

Portemonnaie
m. Inhalt **gefunden.**
Abzuholen (2609
Mühlentorstr. 23.

Wer mit „Benzit" wäscht, ist fürwahr Sein eigner Wasch-Sparkommissar!

2488